Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 32. Donnerstag den 7. Februar 1901. XIX. Jahrg.

Die Vermählungsfeierlichkeiten im Haag

haben am Montag ihren programmmäßigen Anfang genommen. Die Residenz prangt in reichem Flaggenschmuck; besonders die Straßen, durch welche das Brautpaar und die fremden Gäste kommen, sind reich und theilweise sehr geschmackvoll verziert. Um 3½ Uhr stellten sich etwa 500 zu den verschiedensten Fanfarenkorps des Landes gehörende Trompeter vor dem königlichen Palais zu einem Ständchen auf. Um 4 Uhr erschien eine Abordnung des Gemeinderaths der Residenz, um dem Brautpaar das Hochzeitsgeschenk der Residenz, ein kostbares aus 308 Stücken bestehendes Theeservice von chinesischem Porzellan, zu überreichen. Zu demselben Zweck hatte sich eine Abordnung aus Amsterdam eingefunden. Sie bot der Königin die sogenannte goldene Kutsche an, einen Galawagen, der eigentlich schon bei Gelegenheit der Krönungsfeste in Amsterdam für die Königin bestimmt gewesen war, aber aus verschiedenen Umständen erst jetzt seine Bestimmung erfüllen konnte. Den Glanzpunkt des Tages aber bildete die abends 8 Uhr von etwa 500 Sängern vor dem Schlosse dargebrachte Serenade. Die Königin stand während der Aufführung mit ihrem Verlobten am Fenster neben dem Balkon. Sie trug ein himmelblaues Kleid der Herzog Admiralsuniform. Eine große Menschenmenge hörte auf dem Platze vor dem Palais unter großer Begeisterung die Gesangsvorträge an. Die Königin sprach den Leitern der Aufführungen ihren Dank aus. Später bestieg die Königin mit dem Herzog Heinrich und ihrer Mutter einen Wagen und fuhr, von einer berittenen Ehrengarde und einer halben Schwadron Husaren begleitet, durch die Stadt, um die Illumination zu besichtigen, die an manchen Stellen geradezu feenhaft war, namentlich wo sich die vielfarbigen Flammen im Wasser spiegelten. Die Bevölkerung gab überall, wohin die Fahrt führte, ihrer freudigen Stimmung in lebhafter Weise Ausdruck.

Am Dienstag Mittag empfing Königin Wilhelmina die Gesandten fremder Mächte, welche die Glückwünsche ihrer Souveräne überbrachten, mit ihren Damen. Unter denselben befanden sich der englische Gesandte Sir Howard, der portugiesische Graf Selir und der Gesandte der südafrikanischen Republik Dr. Leyds. Um 1½ Uhr brachten die Gesangvereine der Hauptstadt auf der Gartenseite des königlichen Schlosses ein Ständchen, welches die Königin, die Königin-Mutter und der Herzog Heinrich vom Fenster aus anhörten. Die zahlreich anwesenden Zuhörer bereiteten dem hohen Brautpaare stürmische Ovationen.

Politische Tagesschau.

Rund 400 Petitionen mit über 12000 Unterschriften sind bereits beim Reichstage eingegangen, in denen die Wiedereinführung der Prügelstrafe bei Rohheitsverbrechen gefordert wird. Wie die „Deutsche Tagesztg." hört, ist das nur ein verhältnißmäßig kleiner Theil der im Lande noch kursirenden Petitionen. Unterschrieben sind die Petitionen von Angehörigen der verschiedensten Berufsklassen und Stände aus allen Gauen des deutschen Reiches. Trotz alledem wird es vorläufig mit der Wiedereinführung der Prügelstrafe im deutschen Reiche nichts; die Reichstagskommission ist, wie erinnerlich, erst vor einigen Tagen über alle diese Petitionen zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber 5 Millionen Mark soll die vorgeschlagene Schaumweinsteuer jährlich bringen. Innerhalb des Reichsgebiets werden jährlich etwa 12 Millionen Flaschen Schaumwein erzeugt. Die von der Steuer befreite Schaumweinausfuhr beträgt rund 1 Million Flaschen, die der Steuer zu unterwerfende Einfuhr aus den zum Zollverein gehörigen fremden Staaten und Gebietstheilen, namentlich Luxemburg, beläuft sich auf rund 700000 Flaschen. Die Einfuhr von Schaumwein nach Deutschland hat sich in den letzten 20 Jahren etwas gehoben. Im Jahre 1880 wurden 1,4 Millionen Flaschen importirt, 1899 1,5 und 1900 infolge der zu erwartenden Zollerhöhung 2,3 Millionen. Diese Entwickelung hat sich vollzogen, obschon mit dem 1. Juli 1885 der Eingangszoll von 48 auf 80 Mk. für den Doppelzentner gesteigert wurde, welch' letzterer bekanntlich seit dem 1. Juli 1900 auf 120 Mk. weiter erhöht ist. Die Ausfuhr von Schaumwein hat sich gleichfalls gehoben, von 1,7 Millionen im Jahre 1880 auf 2,3 Millionen Mark Werth im Jahre 1900. Der deutsche Schaumwein wird hauptsächlich nach Großbritannien, Belgien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt.

Im italienischen Senat brachte der Justizminister Gianturco ein Gesetz über die anarchistischen Verbrechen ein, für welches er die Dringlichkeit verlangte. Er bemerkte dazu, daß der Gesetzentwurf keineswegs reaktionär sei, sondern der Vertheidigung der Gesellschaft diene und die Bestimmungen der Strafgesetze über die Vereinigung von Verbrechern zu ergänzen bestimmt sei.

Der frühere französische Kriegsminister Mercier hat dem Finanzausschuß des Senats einen Antrag unterbreitet, eine Summe für das Studium seines Projekts einer Landung an der englischen Küste in das Budget einzustellen. — Im Senat richtete am Montag Graf Blois unter Berufung auf absprechende Urtheile russischer Zeitungen heftige Angriffe gegen die französische Armee. Kriegsminister Andrée protestirte dagegen und das Haus nahm eine Resolution, welche die Erklärung billigt, mit 166 gegen 36 Stimmen an. — Der Minister des Aeußeren Delcassé empfing am Montag eine Abordnung der Cichorienfabrikanten, die sich über die von Deutschland geplante Erhöhung der Cichorienzölle beschwerten. Der Minister versprach, alles aufzubieten, um eine Erhöhung der Zölle auf französische Cichorien hintanzuhalten. — Wie der „Figaro" meldet, soll der Besuch eines italienischen Geschwaders in Toulon nunmehr offiziell beschlossen sein. Derselbe werde Ende März oder Anfang April stattfinden und mit der Reise des Präsidenten Loubet nach Nizza zusammenfallen. — Zwölfhundert Damenschneidergehülfen haben am Montag in Paris die Arbeit eingestellt; dieselben verlangen die Einführung des Achtstundentages und einen Minimallohn von 10 Franks täglich.

Gegen das Trinkgelderunwesen richtet sich folgender, von Sozialdemokraten in der französischen Abgeordnetenkammer eingebrachter Gesetzentwurf: „Es ist verboten, jemanden ohne Lohn arbeiten zu lassen und mittelbar oder unmittelbar Neujahrsgeschenke, Trinkgelder oder ähnliche Gaben, die von irgend wem gewährt werden, sich anzueignen." Man darf gespannt sein, ob dieser Entwurf Gesetz wird. Die Abschaffung der Trinkgelder würde Betriebe und Personen zu Hunderttausenden in ihrem wirthschaftlichen Dasein erschüttern. Nur das Hausgesinde erhält in Paris kein Trinkgeld. Dafür halten sich die Hausangestellten um so ausgiebiger an der Herrschaft schadlos, denn Schlächter und Händler gewähren ihnen 5 vom Hundert aller Einkäufe.

Die Bukarester „Agence Roumaine" bezeichnet die Gerüchte von einer Ministerkrisis als amtlich noch nicht bestätigt. Der Vizepräsident der Kammer Delavrancea ersuchte den Ministerpräsidenten Carp um Aufklärung über die politische Lage, die nicht ganz klar zu sein scheine. Carp erkannte die Berechtigung des Wunsches an, ersuchte aber, die Antwort erst am 7. d. Mts. thun zu dürfen, da die Regierung selbst über gewisse Fragen noch nicht schlüssig und am Mittwoch überdies Feiertag sei.

Der deutsche Botschafter Fürst Radolin hat am Dienstag Petersburg verlassen.

An der Pest ist in Smyrna am Sonntag ein bei der Eisenbahngesellschaft in Kassaba angestellter Schmiedegehilfe gestorben. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Asmara gemeldet: Amtliche Nachrichten aus Adis Abeba bestätigen, daß König Goggiam am 11. Januar gestorben und daß sein Sohn Bezabeh, der sich zur Zeit am Hofe Meneliks aufhält, ihm in der Herrschaft gefolgt ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar 1901.

— Der „Reichsanz." meldet: Die gestern im Reichsanz." veröffentlichte Ansage wegen Verlängerung der Hoftrauer auf 3 Monate wird aufgehoben. Dafür tritt folgende Be-

Das Geheimniß des Glücks.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Kaum, daß die Kirchendiener imstande sind, die erregte Menge zurückzuhalten. Man schiebt und stößt sich; jeder möchte noch einen Blick von der glänzenden Braut erhaschen, ihr strahlendes Lächeln sehen, ihre Toilette aus nächster Nähe bewundern.

Plötzlich bemerkt Lola in der sie umdrängenden Menge Baron Gerolds bleiches Antlitz. Seine Augen scheinen sich in die ihren bohren zu wollen. Wie beschwörend hebt er beide Hände.

Die Fürstin erbleicht. Unwillkürlich verlangsamt sie ihre Schritte. In jenem Blick liegt nichts von verletzter Eitelkeit, nichts von Vorwurf, nichts von Haß — nur grenzenlose Angst und eine stumme Bitte.

Jetzt hat Manfred sich hindurch gedrängt bis zu dem vorüberschreitenden Paar.

„Ich muß Sie sprechen," flüstert er in verhaltener Erregung.

„Wie?"

„Es gilt Ihr Leben!"

Lola erbebt. Als sei an ihrem Schleier etwas in Unordnung gerathen, wendet sie sich ein wenig zur Seite, nach Manfred hin.

„Kein Wort weiter hier!" flüstert sie ihm zu. „Folgen Sie uns nach unserem Hause!"

Mit einem leichten Neigen des Kopfes tritt Baron Gerold zurück.

Fürst und Fürstin Orlowsky schreiten weiter.

„Wer war der Herr?" fragt der Fürst mißtrauisch

Das Geflüster ist ihm nicht entgangen.

„Ein alter Freund von mir," entgegnet Lola kurz.

Das junge Paar hat den Ausgang erreicht. Unter jubelnden Hochrufen besteigt es den pompösen, silberbeschlagenen Brautwagen.

Dunkler ballen sich die Wolken am fernen Horizont. Eilige Regentropfen fallen hernieder. Ein heftiger Windstoß rüttelt an dem hohen Eingangsthore der Kirche.

Und jetzt — ein jäh aufzuckender Blitz, gefolgt von dröhnendem Donnerschlag . . . .

Der Brautwagen rollt davon.

Bleich vor Erregung, lehnt Lola in den weißen Atlaskissen; ihr Gatte blickt schweigend zum Fenster hinaus über das auf- und abwogende Meer von Köpfen . . .

Nach und nach verläuft sich die Menschenmenge. Nur Manfred steht noch an demselben Pfeiler, wie geistesabwesend dem Hochzeitszuge nachstarrend. Der Küster giebt ihm zu verstehen, daß die Kirche geschlossen werden soll. Er erwacht wie aus einem Traum. Die schreckliche Wirklichkeit drängt sich seinem Gedächtniß wieder auf.

In wilder Hast besteigt er eine Droschke und dirigirt sie nach Lolas Wohnung.

Es ist nicht ganz leicht, mit einer einfachen Droschke durch eine unendliche Reihe aristokratischer Kutscher und Diener hindurchzukommen. Manfred verliert die Geduld. Nachdem er seinem Kutscher das Dreifache der Taxe bezahlt hat, bahnt er sich zu Fuß seinen Weg durch das Gewühl auf dem Trottoir.

Endlich erreicht er das Palais Medfort.

Wenige Minuten später befindet er sich mitten in der glänzenden Hochzeitsgesellschaft.

Er hört überall enthusiastische Lobpreisungen der schönen, jungen Fürstin, der erhebenden kirchlichen Handlung, des vornehmen, echt fürstlichen Gatten. Jemand redet ihn an — dann wieder einer und noch einer. Man freut sich, den allbeliebten Kavalier nach längerer Zeit wiederzusehen.

Er weiß kaum, was er antwortet. Er zermartert sein Hirn, wie er es anfangen soll, Lola sobald wie möglich zu sprechen.

Da naht sich ihm ein Diener mit einem Billet. Auf den ersten Blick erkennt er die feinen, eleganten Schriftzüge.

„Ich kann Sie jetzt nicht sprechen, ohne allgemeines Aufsehen zu erregen. Ich werde Sie nach dem Frühstück rufen lassen."

So muß er also warten — warten. Er muß seine Aufregung niederkämpfen und sich unter die Gäste mischen, wie einer, der zu ihnen gehört . . .

Das Festessen hat begonnen. Niemals, selbst nicht bei Hofe, hat man ein pompöseres Tafel-Arrangement gesehen. Augenblendend funkeln Silber und Krystalle, eine unglaubliche Fülle von exotischen Blumen und Pflanzen schmückt den Speisesaal.

Die Nebenzimmer sind in Hyazinthenhaine verwandelt. Hunderte von Körben, Kränzen und Sträußen mit den Lieblingsblumen der Braut treffen immer und immer wieder seit dem frühen Morgen ein.

Die Hochzeitsgesellschaft ist äußerst lebhaft und angeregt. Der Fürst hat seine spöttisch überlegene Gleichgiltigkeit abgeworfen und stürzt ein Glas Champagner nach dem anderen hinunter. Er spricht viel und witzig und animirt alles um sich her.

Lola sitzt ernst und schweigsam da. Vergebens bemüht sie sich heiter zu erscheinen. Gleich einem Gespenst verfolgt sie Baron Gerolds geisterhaftes entsetztes Gesicht. Sie hat volles Vertrauen zu ihm. Sie weiß, er würde sie nicht derart erschrecken, wenn nichts außergewöhnliches vorgefallen wäre.

Dabei vermeidet der Fürst augenscheinlich ihren Blick. Er spricht mit ihr, er stößt mit ihr an; aber nie sieht er ihr dabei voll und offen in die Augen. Auch ist er von einer merkwürdigen Zurückhaltung. Was hätte sie darum gegeben, wenn er, die Etiquette über Bord werfend, sie in die Arme genommen und ihr zärtlich zugeflüstert hätte: „Mein geliebtes Weib!" Einmal freilich hatte er sie geküßt — zum ersten Mal — vorhin in der Kirche, als ihre Freundinnen sich um sie gedrängt, um ihr Glück zu wünschen. Es war nur eine flüchtige Berührung der Lippen gewesen; aber seine Wangen waren jählings bleich geworden, und ein flammender Blitz aus seinen Augen schien ihre Gestalt fast versengend zu streifen. Dann war er, zitternd vor Erregung, zurückgetreten und hatte jede nähere Berührung mit ihr vermieden.

Ein unbestimmtes Angstgefühl preßt ihr das Herz zusammen. Sie möchte aufschreien . . . Ach, wäre die Tafel erst aufgehoben.

Noch größere Qualen erduldet unten am Ende der Tafel Baron Gerold. Er hört und sieht kaum, was um ihn her vorgeht. Sein feucht schimmernder, trauriger Blick sucht beständig Lola. Schon erregt er die Aufmerksamkeit der Zunächstsitzenden.

„Er muß sie sehr geliebt haben, daß er sie nicht als glückliche Gattin eines anderen sehen kann," flüstert man sich zu

stimmung inkraft: Auf Spezialbefehl des Kaisers wird die Trauer um die Königin Viktoria vom königlichen Hofe im ganzen 2 Monate, also bis 22. März, getragen, bis 8. März in tiefer, bis 22. März in weniger tiefer Form. Auch das ist noch eine Verlängerung der Hoftrauer. Die Gründe zu der Verlängerung der Hoftrauer sind lediglich in dem Ermessen Kaiser Wilhelms zu suchen, der sich im vorliegenden Falle in Berücksichtigung der verwandtschaftlichen Verhältnisse zu der verstorbenen Fürstin über die zunächst angeordnete reglementarische Trauer, wie sie das Hoftrauer-Reglement beim Ableben auswärtiger gekrönter Häupter vorschreibt, hinwegsetzt. Es sei noch erwähnt, daß eine derartig ausgedehnte Hoftrauer bisher noch niemals beim Tode auswärtiger Fürstlichkeiten zur Anwendung gekommen ist, umsomehr geht aus ihrer Anordnung für den vorliegenden Fall die große Verehrung und verwandtschaftliche Zuneigung hervor, die Kaiser Wilhelm für seine verewigte Großmutter empfunden hat und nun pietätvoll zum Ausdruck bringt. — Auf das gesellschaftliche Hofleben wirkt die neue Traueransage naturgemäß völlig erlahmend. Bei Hofe selbst werden keinerlei Feste stattfinden, wenn nicht Ereignisse eintreten, die das Ablegen der Trauer für einen Tag rechtfertigen könnten. Auch die Hofgesellschaft muß auf den Genuß der Faschingszeit verzichten, denn sie hat sich den Gepflogenheiten des Hofes anzuschließen; selbstredend können im intimen Familienkreise kleine Gesellschaften stattfinden, Bälle und größere Feste dagegen sind ausgeschlossen.

— Herzog Heinrich zu Mecklenburg Hoheit, Hauptmann à la suite des Garde-Jäger-Bataillons und des Großherzogl. Mecklenb. Füsilier-Regiments Nr. 90, ist unter dem 22. Januar zum Generalmajor befördert. Unter dem 22. Januar ist der Herzog als Generalmajor à l. s. des Garde-Jäger-Bataillons und des Füsilier-Regiments Nr. 90 auf sein Ansuchen aus der Armee ausgeschieden; in der Rangliste soll derselbe bei den genannten Truppentheilen auch künftig à l. s. geführt werden.

— Die Ausrüstung mit dem Gewehr Modell 98 ist nunmehr vollendet beim Gardekorps und bei der Marine, außerdem haben, wie bekannt, als erste Truppe, die ostasiatischen Regimenter sogleich bei ihrer Formation das neue Gewehr erhalten. Demnächst soll dem Vernehmen nach die Bewaffnung der an den Grenzen befindlichen Truppen mit dem neuen Gewehr erfolgen.

— Gegenüber den Nachrichten über die beabsichtigte Einführung einer neuen Uniform ist die „Deutsche Tagesztg." in der Lage, aus bester Quelle mitzutheilen, daß die neuen Uniformen zunächst für das ostasiatische Expeditionskorps bestimmt sind; zwar wünschen manche militärische Kreise die Einführung der neuen Uniform als der Felddienst- und Kriegsuniform — neben der bisherigen Paradeuniform — im ganzen Heere, aber an maßgebendster Stelle sind noch keine Entschließungen gefaßt.

— Die Krönungs-Jubiläums-Münzen sind nunmehr vollständig verausgabt, der Bedarf aber noch lange nicht gedeckt, nicht einmal bei den Behörden, welche in erster Linie bedacht worden sind. Anfänglich war die Rede davon, daß eine ausreichende Menge der Jubiläumsmünzen noch nachgeprägt werden würde; bisher ist jedoch ein Auftrag zur Weiterprägung noch nicht ertheilt worden.

— Gegen den Mittellandkanal hat am Donnerstag in Hannover eine Versammlung des konservativen Wahlvereins „mit allen gegen 7 Stimmen" eine Resolution angenommen.

— Die Frage der Aufhebung des Gründonnerstags als Feiertag beschäftigt die preußische Regierung. Diese Frage ist namentlich für Schleswig-Holstein wichtig, wo der Gründonnerstag infolge alter dänischer Bestimmungen noch als voller Feiertag gehalten wird.

— Graf Pückler, der bekannte antisemitische Agitator, theilte am Freitag Abend im Wahlverein der deutschsozialen Reformpartei zu Berlin mit, daß er am Tage zuvor von dem Oberverwaltungsgericht endgiltig seines Postens als Amtsvorsteher entsetzt worden sei.

Wilhelmshaven, 3. Februar. Der Kaiser wird, entgegen früheren Meldungen, die mit der „Frankfurt" zurückkehrenden Truppen nicht besichtigen.

Hildesheim, 4. Februar. Eine gestern hier abgehaltene Welfenversammlung, in welcher der Abg. Frhr. v. Hodenberg die Wiederherstellung des Königreichs Hannover forderte, wurde polizeilich aufgelöst.

Frankfurt a. M., 4. Februar. Wie hier bestimmt verlautet, soll Baron Armand von Rothschild (Paris), ein Enkel des verstorbenen Barons Willy von Rothschild, die Leitung des Frankfurter Bankhauses Rothschild übernehmen.

Von den Trauerfeierlichkeiten in England.

König Eduard hat seinen alsbald nach seiner Thronbesteigung veröffentlichten Erlassen an Heer und Marine nunmehr nach 14 Tagen auch Erlasse an das englische Volk folgen lassen, und zwar einen „An mein Volk", einen zweiten „An mein Volk über See" und einen dritten „An die Fürsten und das Volk von Indien".

Die Londoner Blätter sagten dem deutschen Kaiser für seine Fahrt durch die Straßen Londons nach dem Bahnhof am Dienstag Ovationen voraus. „Daily Mail" erklärte, der Kaiser werde den Beweis für seine große Volksthümlichkeit erleben, da heute die öffentliche Meinung sich erklären könne, was während der letzten Tage wegen der Trauer nicht geschehen konnte. Bisher sei in England kein fremder Herrscher so volksthümlich gewesen wie Kaiser Wilhelm. Alle Londoner Blätter forderten das Publikum auf, dem deutschen Kaiser heute eine herzliche Abschiedsovation darzubringen. Die „Times" sagen dabei: Wir haben das Vertrauen, daß die herzlichen Gesinnungen für Se. Majestät den Kaiser, die in allen englischen Herzen wachgerufen sind, zur Förderung besseren Verständnisses zwischen den beiden Nationen beitragen wird, aber im übrigen kann man nicht annehmen, daß Familienbande einen direkten Einfluß auf internationale Angelegenheiten ausüben. „Daily Mail" schreibt: Obgleich Kaiser Wilhelm noch nicht sehr lange regiert, so hat er doch umfassende Beweise großer Staatsklugheit gegeben. Als Soldat steht er in der vordersten Reihe in Europa; als Seemann hat er seine Flotte aufgebaut und organisirt. Wir begrüßen in ihm nicht nur den großen Herrscher, sondern wir müssen in ihm auch dem großen Menschen huldigen, wenn wir nicht undankbar sein wollen, und wir werden ihn empfangen, wie nie zuvor ein Herrscher von einem fremden Volke empfangen worden ist. — Dem Berliner „Lokal-Anz." telegraphirt man aus London vom Dienstag: Ganz London, das, trotzdem es den Verlust seiner Königin tief empfindet, der langen Trauer offenbar schon genug hat, sieht mit freudiger Aufregung dem heutigen Empfange des Königs und Kaiser Wilhelms entgegen. Besonders dem letzteren ist man entschlossen, aus vollem Herzen durch eine begeisterte Begrüßung für seine pietätvolle Handlungsweise gegen die Königin Viktoria zu danken. Der König hat befohlen, daß die Fahnen wieder hoch am Mast wehen sollen. Man fühlt daher, daß laute Ovationen nicht mehr unangebracht sind. Ungeheure Menschenmassen werden an der Route, welche die beiden Monarchen durchfahren werden, erwartet. Die Polizei entsendet ein enormes Aufgebot, um die Ordnung zu wahren. Die Kavallerie der Leibgarde wird die königlichen Herrschaften eskortiren.

Am Dienstag Mittag sind König Eduard, Kaiser Wilhelm, der deutsche Kronprinz und der Herzog von Connaught von Windsor nach London abgereist. Eine Kompagnie der königlichen Leibgarde eskortirte die à la Daumont bespannten Wagen. Der König trug die Uniform seines preußischen Dragoner-Regiments, Kaiser Wilhelm englische Feldmarschallsuniform. Die Menge begrüßte die Majestäten auf dem Wege zum Bahnhofe mit lauten Zurufen. — Um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags erfolgte die Ankunft auf dem Paddington-Bahnhofe in London. Nachdem die Klänge der Nationalhymne verhallt waren, traten die hohen Herrschaften in königlichen Wagen die Fahrt zum Marlborough-House an. Auf der ganzen Fahrt wurde Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, der zur Seite des Königs in dem von Leibgardisten eskortirten offenen Wagen saß, von der die Straßen entlang in dichtgedrängter Masse aufgestellten Bevölkerung ein begeisterter Empfang zutheil. In der Nähe des Marlborough-House nahm das Gedränge immer mehr zu und immer lautere begeisterte Hochrufe tönten den Majestäten entgegen. Sie steigerten sich im Augenblick der Ankunft vor dem Palast zu wahrhaft großen Huldigungen für beide Monarchen, die fortwährend militärisch grüßend dankten. An vielen Stellen in den Straßen wehte die deutsche Flagge neben der königlichen Standarte und dem Union Jack. — Als die Majestäten auf der Fahrt zum Marlborough-House die St. James Street passirten, leuchteten ihnen auf einem langen purpurnen Tuchstreifen die Worte entgegen: Goodbye, Kaiser, God bless you. (Lebewohl, Kaiser, Gott segne Dich.) In Marlborough-House fand Frühstückstafel statt, zu welcher auch Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, der Herzog von Cambridge, Lord Lansdowne und Legationsrath Frhr. v. Eckhardtstein eingeladen waren. Sodann wurde die Fahrt zu Charing Croß-Station angetreten. Der Wagen, in dem Kaiser Wilhelm und König Eduard saßen, wurde von Horse Guards eskortirt. Das Publikum, das besonders auf dem Trafalgar Square und in der Nähe des Bahnhofs dicht gedrängt stand und ungeachtet des rauhen Wetters und des Schmutzes in den Straßen stundenlang gewartet hatte, brach beim Vorbeifahren der Majestäten in stürmische Hochrufe aus. Auf der Charing Croß-Station hatten sich eingefunden: Der Herzog von Connaught, der Herzog von Sparta, eine große Anzahl hoher Offiziere, darunter Lord Roberts, die Mitglieder der deutschen Botschaft, die Abordnungen der preußischen Regimenter, der Erzbischof von York, der Herzog von Portland und der Lordmayor. Mannschaften der Coldstream-Guards stellten die Ehrenwache. Kaiser Wilhelm und König Eduard schritten die Front ab. Der Kaiser unterhielt sich einige Zeit mit dem Lordmayor und richtete huldvolle Worte an verschiedene der zur Verabschiedung anwesenden Persönlichkeiten. Sodann nahm der Kaiser vom König herzlichst Abschied und bestieg mit dem Kronprinz Friedrich Wilhelm und dem Herzog von Sparta den Waggon. Unter den brausenden Hurrahs der auf dem Bahnhof Versammelten, dem Salut der Ehrenwache und den Klängen der deutschen Nationalhymne verließ der Eisenbahnzug gegen 4 Uhr den Bahnhof zur Fahrt nach Port Viktoria. — In Port Viktoria traf der Eisenbahnzug mit dem Kaiser Wilhelm um 5 Uhr nachmittags ein. Seesoldaten und Matrosen waren als Ehrenwache aufgestellt. Die auf dem Medwayfluß liegenden Kriegsschiffe feuerten den Königssalut ab. Der Kaiser begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern", die dann gegen 5 Uhr in See ging.

König Eduard hat den Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein und den Herzog von Teck zu Rittern des Großkreuzes des Viktoriaordens, den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha zum Ehrenritter des Großkreuzes desselben Ordens und den Prinzen Heinrich von Preußen zum Ehren-Vizeadmiral der britischen Flotte ernannt.

Die Auflösung der Flotte in Spithead ist beendet. Das englische Kanalgeschwader ist Dienstag früh abgedampft.

Prinz Heinrich von Preußen traf am Dienstag Nachmittag 2 Uhr in Portsmouth ein und begab sich an Bord des Flaggschiffes „Baden". Abends trat das Geschwader („Baden", „Hagen", „Viktoria Louise" und „Jagd" und die Torpedoboote „S 93" und „S 96") die Rückfahrt nach Kiel und Wilhelmshaven an.

Ausland.

Budapest, 4. Februar. Der amtliche Saatenstandsbericht für Ende Januar besagt, daß die Saaten unter der Schneedecke gut geborgen sind und mit geringen Ausnahmen befriedigend stehen.

Krakau, 2. Februar. Acht preußische Unterthanen, welche nach Krakau kamen, um ländliche Arbeiter nach Preußen anzuwerben, wurden gestern verhaftet und dem Gericht übergeben behufs Bestrafung wegen ungesetzlicher Ueberredung zur Auswanderung.

Stockholm, 4. Februar. Die Königin von Schweden und Norwegen leidet der amtlichen „Post och inv tidn" zufolge andauernd an einer schweren Halsentzündung; ihre Kräfte haben bedeutend abgenommen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 4. Februar. (Der langjährige Stadtverordnetenvorsteher) Herr Hirsch hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Briesen, 4. Februar. (Der hiesige Vaterländische Kreis-Frauenverein) wählte in der heutigen Generalversammlung in den Vorstand die Damen Fischer-Winsdorf (Vorsitzende), v. Vogel-Nielub (Stellvertreterin), Dalkiewicz, Doliva, Michalowitz, Richter-Zaskotsch, Schmelzer-Galsburg, Ruhnau, Hopmann, Heyne-Heynerode, sowie die Herren Landrath Petersen (Schriftführer) und Dr. Seehausen (Schatzmeister).

Culm, 3. Februar. (Bei der hiesigen Weichselüberfähre) ist der Fuhrwerksverkehr seit über acht Tagen vollständig unterbrochen. Die Eisbahn darf nur von Fußgängern begangen werden und auch nur am Tage. Die Postpassagiere müssen aussteigen an der Weichsel und werden mit dem Postwagen aus Terespol vom jenseitigen Ufer abgeholt. Leichtere Frachten im Gewicht bis zu sechs Zentnern werden durch Arbeiter auf Schlitten über die Eisdecke geschafft.

Schwetz, 1. Februar. (Durch zu großen Pflichteifer) hat sich hier eine Frau den Tod zugezogen. Am Sonnabend trug die Frau ihrem in Schönau arbeitenden Manne, dem Zimmermanne J., das Mittagessen hin. Um schneller gehen zu können, da sie sich etwas verspätet hatte, nahm sie die Pantoffeln in die Hand und lief den Weg (3 km) auf Strümpfen. Als sie heimgekehrt war, klagte sie, der „Danz. Ztg." zufolge, über große Kopfschmerzen und legte sich zu Bett. Am nächsten Morgen war die bisher gesunde und kräftige Frau eine Leiche. Ein Gehirnschlag scheint eingetreten zu sein.

Graudenz, 1. Februar. (Revisionsverwerfung.) Vom Schwurgericht zu Graudenz waren die Zuchthäusler Kuß, Wierzoch, Neumann und Sielinski, welche bei ihrem Ausbruch aus dem Zuchthause zu Graudenz den Hilfsaufseher Faust ermordet haben, zum Tode verurtheilt worden. Die von ihnen gegen das Urtheil eingelegte Revision ist heute vom Reichsgericht verworfen worden. Sie sind also dem Tode verfallen, wenn nicht der König von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch macht.

Graudenz, 4. Februar. (Durch eine That jugendlicher Uebereilung) ist eine Graudenzer Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Der 13-jährige Quartaner des hiesigen Gymnasiums Ernst Döhn hat seinem Leben am Sonnabend mittelst eines Terzerols durch einen Schuß in das Herz ein Ende gemacht. Ungünstige Schulzeugnisse und die Befürchtung, zu Ostern nicht versetzt zu werden, haben den Knaben zu der unseligen That geführt.

Pr.-Stargard, 1. Februar. (Konkurs.) Bei der großen Voltenhagen'schen Möbelfabrik, deren Inhaber vor kurzem gestorben ist, hat sich eine große Unterbilanz herausgestellt. Da die Erben sich weigern, die Erbschaft anzutreten, so ist der Konkurs eröffnet worden. Die Passiva betragen über 300 000 Mk., die Aktiva rund 100 000 Mk. Es dürften etwa 25 Proz. bei dem Konkurse herauskommen. Betheiligt sind außer westpreußischen Firmen auch solche in Berlin Posen und anderen Städten.

Elbing, 4. Februar. (Die Eisenindustrie) ist weniger lebhaft beschäftigt. Die Firma Schichau hat aus diesem Grunde einige Hundert Arbeiter entlassen müssen. Die kaiserliche Werft in Danzig, die rund 3000 Arbeiter beschäftigt, hat sich dadurch zu helfen gesucht, daß sie die Arbeitszeit um eine Stunde kürzte, wodurch Arbeiterentlassungen vermieden wurden.

Neuteich, 4. Februar. (Beim Salutschießen verwundet) wurde am Neujahrstage ein Sohn des Amtsdieners Görtz aus Trampenau, der in Ostasien als Freiwilliger dient. Nun ist den betrübten Eltern die Nachricht gekommen, daß ihr Sohn seinen Verletzungen erlegen ist.

Braunsberg, 4. Februar. (Versetzung.) Herr Gymnasialdirektor Dr. Wetzel ist zum 1. April als Direktor des königl. Marzellen-Gymnasiums nach Köln versetzt worden.

Rastenburg, 3. Februar. (Erschossen) hat sich am Donnerstag Vormittag der jugendliche Förster N. in H. Er wurde mit durchbohrter Brust, den noch rauchenden Revolver krampfhaft in der Hand haltend, in seinem Bette liegend aufgefunden.

Osterode in Ostpr., 5. Februar. (Konkurse.) Maurermeister Wilhelm Kruske, Besitzer eines größeren Baugeschäfts, hat seine Zahlungen einstellen müssen. Binnen Jahresfrist ist dies der vierte Konkurs im Baugeschäft. An den Darniederliegungen dieses Handwerks tragen meist die allgemeine Vertheuerung des Materials und der Arbeitslöhne, sowie nicht minder das Submissionswesen die Schuld.

Inowrazlaw, 2. Februar. (Eine Millionenerbschaft.) Wie erinnerlich, starb vor einigen Jahren der Rittergutsbesitzer Hieronymus Kautz aus Kobylnik hiesigen Kreises ohne direkte Erben. Das hinterlassene Vermögen betrug ca. 2 Millionen Mark. Um den Nachlaß entspann sich ein Prozeß, der fast 3 Jahre dauerte. Jetzt hat das Reichsgericht in Leipzig das Rittergut Kobylnik, das Silberzeug und einen Theil des Baarvermögens des Verstorbenen dem Buchhalter Walter Kautz in Warschau endgiltig zuerkannt. — Nach dem „Dziennik Kuj." hat das Reichsgericht dem Walter Kautz nur denjenigen Theil zuerkannt, der vom Vater des Hieronymus Kautz, Johann Gottlieb Kautz, stamme. Das Anrecht auf die eigentliche Hinterlassenschaft des Hieronymus K. sei nach wie vor streitig. Die meisten Aussichten darauf besitze die Familie Switalski, zuvor müßten aber noch verschiedene Kirchenbücher geprüft werden. Diese Arbeit sei einer Kommission übertragen worden, der u. a. auch Archivdirektor Dr. Prümers-Posen angehöre.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 7. Februar 1812, vor 89 Jahren, wurde in der Nähe von Portsmouth Charles (Sohn Huffham) Dickens geboren, der neben Thackeray der bedeutendste englische Humorist

---

und ist zartfühlend genung, ihn sich selbst zu überlassen.

Die Herzogin von Edenfield glänzt heute besonders durch Geist und Witz. Sie ist entschieden in bester Laune. Ihr schönes Antlitz zeigt erhöhte Farbe; ihre Augen glänzen, als habe sie einen besonderen Sieg errungen; die feinen Lippen umspielt ein leises, fast grausames Lächeln. Sobald der Fürst sie anredet, was selten geschieht, antwortet sie in merkwürdig abweisendem Tone. Manch' schärferer Beobachter will sogar Verachtung heraushören.

Der Fürst hat schon seit längerer Zeit den Blick unruhig über die Tafel schweifen lassen. Jetzt befiehlt er einem Diener, sich nach Lord Roberts Platz zu erkundigen. Die Nachricht, daß derselbe überhaupt nicht anwesend sei, erschreckt und erregt ihn dermaßen, daß er nur noch mit Mühe die Rolle des unterhaltenden Gesellschafters beizubehalten vermag.

Endlich ist das Mahl beendet. Die Gäste erheben sich. Einige davon verlassen bereits die Festlichkeit, da die Saison sich ihrem Ende zuneigt und es noch manche Verpflichtung zu erfüllen giebt. Die meisten jedoch bleiben, um das junge Paar abreisen zu sehen.

Frau Palmer hat schon lange gemerkt, daß ihre Tochter ungewöhnlich bleich und still ist. Jetzt benutzt sie eine günstige Gelegenheit, um diese aufzufordern, sich ein wenig zurückzuziehen — „um von den Anstrengungen des Tages vor der Abreise ein wenig zu ruhen," wie sie den Gästen entschuldigend erklärt.

Als Lola das blumengeschmückte Vorzimmer durchschreitet, sieht sie von Ferne Manfreds flehende Augen auf sich gerichtet. Mit einer leichten, nur ihm verständlichen Kopfbewegung geht sie weiter.

(Fortsetzung folgt.)

werden sollte. In drückendsten Verhältnissen aufgewachsen, kannte er wie keiner die Leiden und Entbehrungen des Volkes. Weiteren Kreisen Deutschlands ist Dickens durch seine Weihnachtsgeschichten: „Ein Weihnachtslied in Prosa", „Die Sylvesterglocken" und „Das Heimchen am Herd" bekannt geworden. Vor allem machte sein Weihnachtslied beim Erscheinen (1843) einen größeren Eindruck, als alle Weihnachtspredigten, und niemals wurde den Armen und Bedrängten in England mehr gutes erwiesen, als in diesem Jahre. Auch in den meisten anderen Werken ist deutlich die Absicht ausgeprägt, die Herzen der Besitzenden und Bevorrechteten für die unteren Klassen zu erwärmen.

Thorn, 6. Februar 1901.

— (Todesfall.) Gestern Abend ist in Kolonie Grunewald bei Berlin der Generalmajor z. D. Gotzhein, zuletzt Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade in Thorn, gestorben.

— (Ernennung.) Der Landgerichtsdirektor Renckhoff in Berlin ist zum Präsidenten des Landgerichts in Graudenz ernannt worden. Herr Renckhoff wurde 1875 Gerichtsassessor, in demselben Jahre Kreisrichter in Falkenberg in Schlesien, Amtsrichter daselbst 1879. 1881 wurde er nach Schwelm und 1889 nach Berlin I. versetzt. 1889 erfolgte auch seine Ernennung zum Amtsgerichtsrath. Landgerichtsdirektor ist er seit dem 26. März 1893.

— (Personalien.) An Stelle des zum kommissarischen Polizeidirektor in Rixdorf ernannten Herrn v. Glasenapp ist mit der Verwaltung des Landrathsamtes zu Marienburg der Regierungsrath Frhr. v. Senfft-Pilsach kommissarisch betraut worden.

Der Oberforstmeister Dellmann in Danzig tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

— (Ruderregatta-Verband.) Am 10. Februar tritt in Elbing der preußische Ruderregatta-Verband zu einem Verbandstage zusammen, an dem hauptsächlich der Tag für die in diesem Jahre in Danzig abzuhaltende große Ruder-Regatta festgestellt werden soll. Die Danziger Regatta-Vereine haben den 23. Juni in Vorschlag gebracht.

— (17. deutscher Maler-Bundestag.) Unter dem Vorsitz des Obermeisters der Danziger Maler- und Lackirer-Innung fand am Sonnabend im Schützenhause zu Danzig eine Sitzung des Lokalkomitees für den im Juni d. Js. in Danzig stattfindenden deutschen Maler-Bundestag statt. Es wurde beschlossen, den Bundestag in der Zeit vom 20. bis 24. Juni in den Räumen des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses zu veranstalten und mit demselben zur Hebung des Malergewerbes eine Fachausstellung zu verbinden. Diese Ausstellung soll aus allen Theilen des deutschen Reiches von Innungsfachschulen, Kunstgewerbe- und Privat-Mal-Schulen, sowie von einzelnen Fabrikanten und Händlern beschickt werden. Der Zweck der Ausstellung ist, durch gegenseitige Vorführung der Leistungen den gegenwärtigen Stand der Dekorationsmalerei zu bekunden und den Fachschulen Gelegenheit zu geben, sich über die Art und über den Fortschritt in der modernen kunstgewerblichen Richtung zu informiren. Die Bildung eines Ehrenausschusses soll in nächster Zeit erfolgen.

— (Polizeiverordnung.) Unter Zustimmung des Kreisausschusses hat der Herr Landrath für den Umfang des Landkreises Thorn eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher den Schank- und Gastwirthen, sowie den Kleinhändlern mit Branntwein oder Spiritus verboten wird, nach Eintritt der durch Polizeiverordnung der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 23. Oktober 1890 festgesetzten Polizeistunde bis 8 Uhr vormittags Branntwein oder Spiritus zu verkaufen oder auszuschenken.

— (Den 25. polnischen Landwirthschaftstag) eröffnete Herr von Sczaniecki-Nawra gestern im „Museum" mit einer Ansprache, in welcher er u. a. folgendes sagte: Abermals stehen wir in einem neuen Jahre und gleichzeitig im neuen Jahrhundert. Ein Ueberblick im engen Rahmen darüber, was das verflossene Jahrhundert uns den Landwirthen gebracht hat, würde schwierig sein. Unzweifelhaft hat, wie alle übrigen Erwerbszweige auch der Landwirthschaftsbetrieb einen gewaltigen Umschwung erfahren, in dem auch die theoretische Wissenschaft eine Rolle spielt. Jawohl, vor allem die Wissenschaft, denn der heutige Landwirthschaftsbetrieb erfordert nicht nur praktische Fachkenntnisse, sondern vor allen Dingen auch Kenntnisse in allen Zweigen der Volkswirthschaft. Trotzdem sind die praktischen Erfahrungen des einzelnen nicht zu unterschätzen, denn wie in allen Erwerbszweigen so ist auch bei der Landwirthschaft das Sprichwort zutreffend, daß vier Augen mehr sehen, als zwei. Das verflossene Wirthschaftsjahr ist für die Landwirthe als höchst ungünstig zu bezeichnen; die vom Frühjahr bis zum Herbst herrschende Dürre hat den Landwirthen eine herbe Enttäuschung gebracht; auch die während der Ernte gehegten Hoffnungen auf einen ergiebigen Kornertrag haben sich nach erfolgtem Drusch nicht erfüllt. Redner erörtert noch verschiedene der Landwirthschaft interessirende Fragen und sprach schließlich seine Freude über den zahlreichen Besuch der Versammlung aus. Bei der folgenden Bureauwahl wurden gewählt die Herren von Sczaniecki-Nawra, von Slaski-Orlowo, von Ossowski und von Donimirski-Buchwalde. Hierauf sprach der Abgeordnete Herr Roman Komierowski über Getreidezölle. Redner führte aus, daß sich hierbei mit der Zeit drei Interessentengruppen gebildet haben, nämlich die Produzenten, die Konsumenten und die Händler, welch' letzteren der Vermittlerdienst zwischen den Konsumenten und Produzenten obliegt. Die Interessen dieser drei Gruppen sind verschieden, dadurch erklärt sich auch der Kampf gegen die Getreidezölle. Verschieden sind auch die Interessen der Allgemeinproduktion und namentlich diejenige der Landwirthschaft und der Industrie. Die Industrie hat Vortheile von niedrigen Getreidezöllen, während dagegen die Landwirthschaft bei der ausländischen Konkurrenz und bei dem Mangel an Arbeitskräften, welche ihr die Industrie entzieht, eines Schutzes bedarf. Die Gegner der Getreidezölle sagen einmal, daß diese Zölle keinen Einfluß auf die Getreidepreise haben, ein ander mal, daß die Zölle den armen Leuten das Brot vertheuern. Das eine schließt hier das andere aus; denn wenn die Getreidepreise von den Zöllen nicht abhängig sind, so kann dies auch bei den Brotpreisen nicht der Fall sein. Wahrscheinlich werden die Brotpreise steigen, aber davon kann nur das Volk Nutzen ziehen, denn die überwiegende Mehrheit desselben lebt mit der Landwirthschaft. Die industriellen Kreise verlangen, daß das Brot billig sein solle, deshalb können auch die landwirthschaftlichen Arbeiter mit Recht verlangen, Brot zu haben, und sie würden es nicht haben, wenn die Getreidepreise so niedrig sind, daß sie die Produktionskosten nicht decken. Redner sprach die Ansicht aus, daß man diejenigen Landwirthe unterstützen solle, welche für die Erhöhung der Getreidezölle sind. Nach kurzer formeller Diskussion wurde folgende Resolution gefaßt: Die polnischen Abgeordneten werden aufgefordert, sich denjenigen Abgeordneten anzuschließen, welche eine Erhöhung der Getreidezölle erstreben.

— (Coppernikus-Verein.) In der am letzten Montag abgehaltenen Monatssitzung machte zunächst Herr Geheimrath Dr. Lindau auf die von dem Landwirth Herrn Zernecke verfaßte, in diesen Tagen erschienene „Chronik der Familie Zernecke" aufmerksam. Sodann gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Professor Dr. Hirsch, Ehrenmitgliedes des Vereins; die Versammlung ehrte das Gedächtniß des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf theilte der Bibliothekar Herr Semrau mit, daß der Redakteur der „Idun", Herr Hellberg zu Stockholm, den Betrag von 1000 Mk., welche in Schweden für die Wiederherstellung des Denkmals der schwedischen Prinzessin Anna in der hiesigen Marienkirche von dem Redakteur des genannten Blattes gesammelt worden sind, übersandt hat. Gegenwärtig werden Verhandlungen mit dem Provinzialkonservator Herrn Böttcher zu Danzig gepflogen, welcher die Wiederherstellung des Denkmals vorbereiten soll. — Ueber die Festsitzung am 19. Februar wird beschlossen, daß dieselbe von 6 Uhr ab in der Aula des königl. Gymnasiums abgehalten werden soll; den Vortrag wird Herr Rektor Schüler über „Kinderfehler, ein psychologisches Problem", halten. Nach der Sitzung soll im Fürstenzimmer des Artushofes oder einem Saale desselben ein zwangloses Beisammensein stattfinden, zu dem auch die Anwesenheit von Damen sehr erwünscht ist. Hinsichtlich der Theilnahme von Frauen an dem wissenschaftlichen Theile der Vereinssitzungen wird beschlossen, daß nach wie vor Frauen Zutritt haben sollen, sofern nicht der Gegenstand des Vortrages nach Ansicht des Vorstandes eine Ausschließung derselben durchaus nothwendig macht. — Der Antrag des Vorstandes, einen Ausschuß zu wählen, der berathen solle, wie den etwa vorhandenen Mißstimmungen und Mißständen im Verein abzuhelfen sei, wird mit allen Stimmen gegen die des Vorstandes abgelehnt. Dagegen findet einstimmige Annahme ein Antrag des Herrn Geheimraths Dr. Lindau, es solle als die nächste Arbeit des Vereins eine Veröffentlichung der ältesten Archivalien der Stadt Thorn in Aussicht genommen werden. Nachdem sodann noch der Schriftführer Rektor Lottig die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die im Verlage des Kunstwarts erschienenen „Meisterbilder für das deutsche Haus" gelenkt hatte, die bei sehr billigem Preise (das Stück kostet 25 Pf.) eine sehr geeignete Grundlage zur Einführung in das Kunstverständniß gewähren, wurde wegen der sehr vorgerückten Stunde der Vortrag des Herrn Prof. Boethke über „Shakespeares Sonette" auf die nächste Sitzung verschoben und die Versammlung geschlossen.

— (Die Männergesang-Vereine von Thorn und Mocker) hatten sich gestern im Schützenhause zu einer gemeinsamen Uebungsstunde behufs Ehrung des dahingeschiedenen Professors Hirsch bei seinem Begräbniß zusammengefunden. Es sollen vier Lieder gesungen werden: „Jesus, meine Zuversicht", „des Sängers Testament" von Jul. Otto und „Ich kenn einen hellen Edelstein", das Lieblingslied des Verblichenen. Um über die Frage, wer die Gesänge zu dirigiren habe, kurz hinwegzukommen, machte der Vorsitzende der Liedertafel Thorn, Herr Stadtrath Dietrich, den Vorschlag, das Dirigiren der Gesänge keinem der derzeitigen Dirigenten der Gesangvereine zu übertragen, sondern für diesen Zweck den früheren Dirigenten der Liedertafel, Herrn Oberlehrer Sich, zu wählen, der selber jahrelang unter Professor Hirsch's Leitung gesungen. Dem Vorschlage wurde allgemein zugestimmt.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltet am Dienstag den 19. Februar im Schützenhause einen Fastnachts-Maskenball mit Kotillontouren 2c.

— (Ein Verein Thorner Kaufleute) ist hier kürzlich ins Leben getreten. Der Zweck des Vereins ist die Vereinigung der Mitglieder zur Besprechung kaufmännischer Angelegenheiten. Auch will er zur Belehrung und Fortbildung der Mitglieder durch Vorträge u. s. w. die Hand bieten. In nächster Zeit gedenkt der Verein mit einem solchen Vortragsabend an die Oeffentlichkeit zu treten. Seine Sitzungen finden jeden Mittwoch Abend im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses statt.

— (Elektrisches Lichtbad.) Ein elektrisches Lichtbad wird in nächster Zeit in der Badeanstalt des Herrn Paul Meyer, Baderstraße, in Betrieb gelangen. Der Badeapparat, in dessen innerem Raume die Beleuchtungskörper für 48 elektrische Glühflammen angebracht sind, ist eingetroffen und wird schleunigst Verbindung mit dem Strom des Elektrizitätswerks erhalten, um der Benutzung übergeben zu werden. Der vollkommene Apparat ist auch für buntfarbige Lichtwirkungen eingerichtet, die ein elektrischer Scheinwerfer hervorbringt. Die Einrichtung eines solchen Lichtbades, die einem seit langer Zeit vielfach gehegten Wunsche entspricht, wird gewiß allgemein beifällig aufgenommen werden.

— (Gemäldeausstellung.) Die in der Kunstausstellung vorhandenen Gemälde sollen nun im Auftrage der Künstler zu sehr billigen Preisen abgegeben werden. Der öffentliche Verkauf wurde am gestrigen Tage bekannt gemacht und schon haben mehrere Kunstwerke ihre Liebhaber gefunden. So gingen die drei reizenden Charakterköpfe „Kellermeister", „Küchenmeister" und „Ein guter Einfall" in den Besitz eines auswärtigen Gutsbesitzers über. Die beiden holländischen Strandbilder von Gartner, zwei vorzüglich durchgeführte Kunstwerke verbleiben in unseren Mauern. Ebenso wurde von einem Bürger unserer Stadt die große Landschaft von Grüster angekauft. Die Preise für die einzelnen Kunstwerke sind thatsächlich so außerordentlich billig und die Auswahl eine so reiche, daß die Direktion wohl auf einen äußerst günstigen Erfolg rechnen darf.

— (Durch Kohlendunst erstickt) sind in Lissomitz beim Gärtner Templin in der Nacht zu Dienstag zwei Gärtnerlehrlinge. Ein dritter Lehrling konnte ins Leben zurückgerufen werden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Zugelaufen) ein Foxterrier Gerberstraße 13/15 bei Pappe. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Februar früh 1,62 Mtr. über 0. — Die Eisbrecharbeiten sind bis Micklau vorgedrungen.

Aus dem Kreise Thorn, 4. Februar. (Hundesperre.) Nachdem bei einem in Swierczynerwiese getödteten Hunde bei der thierärztlichen Obduktion die Tollwuth festgestellt worden ist, ordnet der Herr Landrath des Kreises Thorn für die Ortschaften Neubruch, Schloß Birglau, Korzyt, Leszcz, Swierczynko, Rosenberg, Sängerau, Chorab, Ziegelwiese, Roßgarten, Schwarzbruch und Breitenthal einschließlich der Gemarkung dieser Ortschaften die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) aller in dem gefährdeten Bezirke vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten an.

Gr.-Rogau, 6. Februar. (Gemeindevertretung.) Der Kreisausschuß hat den Beschluß der Gemeinde Gr.-Rogau wegen Einführung einer gewählten Gemeindevertretung genehmigt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kunstschätze auf dem Meeresboden. Wie aus Athen gemeldet wird, haben nach Durchsuchungen des Cerigokanals die Taucher eine gut erhaltene schöne Bronzestatue in natürlicher Größe hervorgezogen, deren Kopf dem Hermes des Praxiteles sehr ähnlich ist. Es wurden von den Tauchern außerdem noch einige gut erhaltene Bronzestatuetten gefunden.

Auf dem Forum Romanum sind die Fundamente des stets vergebens gesuchten Tiberius-Bogens gefunden worden, was für die Topographie des Forums von großer Bedeutung ist.

Mannigfaltiges.

(Bei einer Schießübung in Neiße) hatte am 29. November der Musketier Hasler vom 23. Infanterie-Regiment fahrlässig durch einen scharfen Schuß zwei Pioniere getödtet und einen dritten verletzt. Vom Kriegsgericht wurde Hasler am Sonnabend zu sieben Monaten Gefängniß, der die Korporalschaft führende Unteroffizier zu sechs Monaten Gefängniß und der Leutnant, der damals die Aufsicht führte, zu vierzehn Tagen Stubenarrest verurtheilt.

(Hinrichtung.) Der Kutscher Wilhelm Assauer, welcher seine Geliebte Auguste Volkwein in der Nacht zum 27. Mai im Wetterhölzchen ermordete, wurde am Dienstag Morgen 8 Uhr im Gefängnißhofe zu Kassel vom Scharfrichter Reindel enthauptet.

(Der Prozeß der Ella Goltz gegen den Fiskus) geht weiter. Die Goltz, welche in zwei Instanzen siegreich die Beschlagnahme des Fiskus gegen ihr Vermögen in Höhe von 80 000 Mk., einer einer Schenkung des Oberfaktors Grünenthal, abgewehrt, ist bei dem Reichsgericht, an welches der Reichsfiskus appellirt hatte, in die Defensive gedrängt worden. Der Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte, daß das auf Freigabe der beschlagnahmten Werthpapiere lautende Erkenntniß des Land- bezw. Kammergerichts aufzuheben und die Angelegenheit in die Vorinstanz, das Kammergericht, jedoch an einen anderen Senat zurückzuweisen sei.

(Die ungeheure Durchschlagskraft kleinkalibriger Gewehre) zeigte sich jüngst bei einem — schon erwähnten — traurigen Vorfall in Spandau. Dort erschoß sich wegen unglücklicher Liebe ein Artillerie-Oberleutnant mit dem Karabiner seines Burschen. Wie nun nachträglich festgestellt ist, hat die Kugel, nachdem sie den Offizier tödtlich verwundet, die Decke des zweiten Stockwerkes) durchschlagen, dann den Stuhl vor dem Arbeitstische des Oberlehrers, der sich kurz vorher erst entfernt hatte, und hierauf noch die Fußböden und Decken des dritten und vierten Stockwerkes bis zum Doch, das auch noch durchgeschlagen wurde. Die Schußlöcher in den Decken sind kaum bemerkbar.

(Eine grauenvolle Statistik) veröffentlicht die „Minneapolis Tribune": 115 Personen sind im Jahre 1900 in den Vereinigten Staaten Nordamerikas ungesetzlich hingerichtet worden. Von diesen waren 107 Neger, und von allen Fällen der Lynchjustiz fanden nur acht in den Nordstaaten statt. Indiana, Kansas und Colorado sind die nördlichen Staaten, die sich im vorigen Jahre Lynchjustiz zu Schulden kommen ließen. In Indiana wurden drei Farbige, darunter ein Unschuldiger, gelyncht. In Colorado erlitten zwei Farbige und ein Weißer diese Strafe; einer der Farbigen ist in der teuflischsten Weise gemartert worden. In Kansas fielen zwei Weiße zum Opfer. In sechszehn Jahren sind 2583 Personen in den Vereinigten Staaten gelyncht worden, was einen jährlichen Durchschnitt von 161 ergiebt. Für 1900 ist die Zahl also unter dem Durchschnitt, aber sie überschreitet doch wieder die bis jetzt niedrigste Zahl des Jahres 1896, ein Beweis, daß die grausame Sitte der Lynchjustiz durchaus noch nicht ausstirbt.

(Um eines Kusses willen ums Leben gekommen) ist kürzlich ein Mr. Franc Sloan in Newyork. Er hatte beim Blindekuhspiel eine junge Dame, Miß Ella Boone, als sie gerade das augenverhüllende Tuch trug, vor der ganzen Gesellschaft umarmt und ihr einen schallenden Kuß gegeben. Außer sich vor Entrüstung, griff das Mädchen nach ihrer Hutnadel und stach damit den jungen Mann oberhalb des Kniees in den Schenkel. Die Nadel brach in mehrere Stücke und konnte trotz aller Anstrengungen der Aerzte nicht aus dem Fleisch entfernt werden. Es trat Blutvergiftung ein, der Mr. Slaon bald darauf in Hospitale erlag.

(Fürsten als Grundbesitzer.) Nach der neuesten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen hat Kaiser Wilhelm nicht weniger als 83 Güter im Gesammtumfang von 98 746 Hektar und 651 631 Mk. Grundsteuer-Reinertrag. Es folgen dann Fürst Pleß mit 75 Gütern (50 112 Hektar und 324 042 Mk. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 742 Hektar und 233 701 Mk. Grundsteuer-Reinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 Hektar und 274 627 Mark Grundsteuer-Reinertrag) und schließlich der König von Sachsen mit 50 Gütern, die einen Umfang von rund 31 000 Hektar aufweisen. Die übrigen fürstlichen Fideikommißbesitzer in Preußen begnügen sich mit einer weit geringeren Anzahl von Besitzthümern, doch gehört zu manchem Gut eine ganz erhebliche Menge von Wald und Feld.

(Unzählige Millionen Mark) gehen alljährlich durch Schiffsunglücksfälle verloren. Im letzten Jahre z. B. sind 1339 Seeschiffe untergegangen, wovon 1011 Segelschiffe waren. Darunter befanden sich 72 deutsche Schiffe. Außerdem weist die Statistik noch 4862 beschädigte Schiffe auf, darunter 374 deutsche.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Das „Berl. Tagebl." meldet aus London: König Eduard ersuchte Kaiser Wilhelm, die Offiziere und Mannschaften der Abordnungen des preußischen ersten Garde-Dragoner- und des Blücher-Husaren-Regiments noch einige Tage als seine Gäste in London behalten zu dürfen.

London, 5. Februar. Die vom Kriegsminister veröffentlichte Verlustliste weist als englische Verluste in dem am 31. Januar gemeldeten Gefecht zwischen General Knox und Dewet bei Velcome auf: 1 Offizier todt, 4 verwundet, 5 Mann todt, 38 verwundet.

Stockholm, 5. Februar. Gegenüber auswärts verbreiteten Gerüchten vom Tode der Königin wird mitgetheilt, daß die Königin noch immer halsleidend sei, augenblicklich aber keine Lebensgefahr bestehe.

Port Viktoria, 5. Februar. Nachdem die „Hohenzollern" den Hafen verlassen, ging sie für die Nachtstunden auf der Höhe von Sheerneß vor Anker.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	6. Febr.	5. Febr.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–20	216–20
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85–15	85–10
Preußische Konsols 3 %	88–50	88–50
Preußische Konsols 3½ %	98–10	97–80
Preußische Konsols 3½ %	98–00	97–80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88–50	88–50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98–50	98–25
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	85–00	84–50
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	95–10	95–40
Posener Pfandbriefe 3½ %	95–50	95–40
" 4%	101–60	101–40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	96–70	96–70
Türk. 1% Anleihe C	77–70	27–05
Italienische Rente 4%	—	96–00
Rumän. Rente v. 1894 4%	74–50	74–50
Diskon. Kommandit-Antheile	179–70	178–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	215–00	213–50
Harpener Bergw.-Aktien	164–10	162–75
Laurahütte-Aktien	193–90	192–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115–50	115–40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	79¾	79⅞
Spiritus: 70er loko	44–20	44–20
Weizen Mai	159–00	159–00
" Juli	161–00	161–00
" September	—	—
Roggen Mai	141–75	—
" Juli	—	141–50
" September	—	—

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 5 pCt.

Königsberg, 6. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 96 inländische, 54 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Mittwoch den 6. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Süd.

Vom 5. mittags bis 6. mittags höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 8. Februar 1901.

Altstädtische evangelische Kirche: Abends 6 Uhr Vortrag: Die Lehre des Buddha in ihren Hauptzügen und wesentlichen Unterschieden vom Christenthum: Pfarrer Stachowitz.

Ev. Schule zu Kostbar: Abends 7 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Endemann.

Gestern Abend 8¼ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der Besitzer und Amtsvorsteher

Johann Jabs

im 52. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen

Schwarzbruch, 6. Februar 1901

Frau Marie Jabs
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Gurske statt.

Krieger-Verein.

Gestern Abend verschied zu Kolonie Grunewald bei Berlin unser Ehrenmitglied, der Generalmajor z. D. u. frühere Brigade-Kommandeur

Herr Gotzhein,

Ritter hoher Orden.

Der Verstorbene hat während seiner 9jährigen hiesigen Thätigkeit stets ein besonderes Interesse für die Krieger-Vereins-Bestrebungen und namentlich für unsern Verein gehabt und dies oft durch die That bewiesen.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Thorn den 6. Februar 1901.

Namens des Krieger-Vereins Thorn.

Der Vorsitzende,
Maercker,
Kgl. Grenzkommissar u. Hauptmann a. D.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Marktstandgeldes, der Stall- und Wiege-Gebühren auf dem bei dem hiesigen städtischen Schlachthause in der Jakobsvorstadt belegenen Vieh- und Pferdemarkt, sowie der Verkauf des vom Publikum verlangten Futters und der Schankbetrieb in der daselbst befindlichen Schankbude an den Markttagen soll vom 1. April d. Js. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin auf Mittwoch den 20. Februar d. Js., vormittags 11 Uhr, hierselbst im Magistratssitzungssaal (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Die näheren Bedingungen können in unserem Bureau I vorher eingesehen, auch abschriftlich gegen 70 Pf. Kopialiengebühren bezogen werden.

Bemerkt wird, daß wöchentlich ein Markt abgehalten wird. Vor Abgabe der Gebote hat jeder Bieter eine Bietungskaution von 200 Mk. bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn den 16. Januar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse ausschl. Fleisch ist am

18. Februar 1901,

vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Desgleichen ist um 11 Uhr Termin zur Vergebung der Brotreste, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohes.

Garnisonlazareth Thorn.

Bekanntmachung.

Freitag den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich auf dem Hofe des **Hôtel du Nord (Moebius)** hier

eine dort untergebrachte, fast neue Schrotmühle

für Rechnung, wen es angeht, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 9. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich bei dem Ziegeleibesitzer **Eduard Pielke** in **Klein-Bösendorf**

1 große Sau und 8 Ferkel, sowie ein halbjähriges Kuh-Kalb

gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kauflose

zur bevorstehenden Ziehung II. Klasse Pr. Lotterie sind noch bei mir zu haben.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Junge Damen, die das Putzfach erlernen wollen, können sich melden bei **D. Henoch,** Inhaber **Anna Aronsohn.**

Tombank und Regal

sogleich zu verkaufen
Friedrichstr. 6, im Laden.

Ein junges **Mädchen** aus besserer Familie sucht Stelle als Lehrmädchen, gleichviel welcher Branche. Angeb. unt. **E. 15** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein sauberes **Kindermädchen** für den Nachm. z. zwei Kindern wird gesucht. **Araberstr. 5,** 3 Trp., rechts.

Suche **Kinderfräulein** nach Rußland bei hohem Gehalt, **Köchin, Stubenmädchen, Hausdiener,** und **Kutscher.**
St. Lewandowski, Agent, Heiligegeiststr. 17.

Mädchen

für kleinen Haushalt **gesucht.**
Brombergerstr. 60, part.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
Paul Weber, Drogenhandlung, Breitestr. 26, Culmerstr. 1.

Ein Lehrling,

der die Bäckerei erlernen will, kann sich melden **Otto Sakriss,** Gerechtestraße Nr. 6.

6000 Mark

werden auf ein neues **Grundstück** zur 1. Stelle gesucht. Näheres bei **M. von Kalkstein,** Thorn III.

Auf ein Hausgrundstück mit Landwirthschaft werden zum 1. April

5000 Mark

à 5% zur 1. Stelle zu zediren gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Mein Gartengrundstück

in Mocker, Thornerstraße 5, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Wwe. Schäfer.

Beabsichtige mein **Grundstück** anderer Unternehmungen halber sofort billig zu verkaufen.
M. Kröcker, Gärtnerei, Mellienstr. 3.

Reit- und Wagenpferd

für leichtes Fuhrwerk billig zu verkaufen.
Brombergerstr. 52, I, rechts

Gute frischmilchende Kuh

zu kaufen gesucht.
Groth, Mocker, Lindenstr. 52.

Dänische Dogge,

7 Monate alt, grau, mit weißen Streifen auf der Brust, hängende Aalruthe, sehr gutmüthig, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Fast neues, zweispänniges

Geschirr,

sowie einen schönen

Spazierschlitten

verkauft. **P. Gehrz,** Thorn III.

Ein gut erhaltener, moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Fertige Möbel

empfiehlt
J. Golaszewski, Tischlermstr.

Neapeler Blumenkohl,

Prima - Waare,
täglich frisch eintreffend, allerbilligst bei **Ad. Kuss,** Schillerstraße 28.

Guten trockenen Torf

für 10,50 Mk. liefert frei Haus
Gustav Becker, Schwarzbruch.

Namhafte Ersparniß im Haushalt erzielt die Hausfrau mit

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.

— **Wenige Tropfen genügen.** —

Soeben wieder eingetroffen bei
M. Kalkstein von Osiowski, Schulstr. 1.

Versetzungshalber

ist die von Herrn **Fleischauer** bisher innegehabte Wohnung von sofort zu vermiethen.
A. Wiese, Elisabethstraße 5.

Im grossen Saale des Artushofes.

Donnerstag den 21. Februar 1901, abends 7½ Uhr:

Aufführung der

„Jahreszeiten" von Jos. Haydn

durch den hiesigen **Singverein** (Dir. Herr **F. Char**), unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke.

Solisten { Sopron: Frau **Dr. Collin** geb. **Haberland.** / Tenor: Herr **Steinwender,** hier. / Bass: Herr **G. Rolle,** Kgl. Domsänger, Berlin. }

Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2,50, zu Stehplätzen à 1,50 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Zu Festlichkeiten und Gesellschaften

empfehle:

Münchener Pschorr,
Nürnberger J. G. Reif,
Culmbacher Petzbräu

in **Syphons,** à 5 Liter, zu **2,50 Mk.,** sowie in **Flaschen** und **Gebinden** von 15 Litern aufwärts.

Königsberger Schönbuscher in Syphons à 2,00 Mk.

Hermann Miehle, Thorn,
Generalvertreter obiger Brauereien für Thorn und Umgegend.

Prima holl.

Austern.

P. Begdon,
Neust. Markt 20.

Ziehung **26. Febr.** u. folg. Tage.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 280000 Loose, dem unter dem Protectorate **Sr. Majestät** des **Kaisers** und **Königs Wilhelm II.** stehenden Verein f. d. Herstellung u. Ausschmückung d.

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. extra.

9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

365,000

Hauptgewinne: Mark

60,000
50,000
40,000
30,000
20,000
10,000

4 à 2500 = 10000
10 à 1000 = 10000
20 à 500 = 10000
100 à 100 = 10000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
8500 à 10 = 85000

Loose versend. geg. Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths - Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** vom 1. April zu vermiethen. **W. Busse.**

Ein Eckladen

mit Nebenzimmern, zu jedem Geschäft geeignet, vom 1. April cr. anderweit zu vermiethen. Näheres
Schuhmacherstr.-Ecke, 14, II.

Kl. möbl. Zimm. mit guter Pension b. z. verm. **Schuhmacherstr. 24,** III.

E. m. Z. z. 1. 3. z. v. Bankst. 2, II.

Wohnung,

in d. 1. Etage, von 4 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Fernsprecher 101. — Fernsprecher 101.

Höcherlbräu-Bockbier,



Bockbier-Saison 1901,

vorzüglich in Geschmack und Farbe,
unerreicht in Qualität und Bekömmlichkeit,
empfehlen von heute ab
in Gebinden, Syphons, Krügen und Flaschen

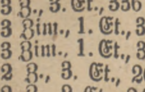
Meyer & Scheibe,

Thorn, Strobandstraße.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen
Wohnungen
sind zu richten an das Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

9 Z., 1. Et., 1800 Mk., Brombergerstr. 62.
Laden m. W., 1500 M., Elisabethstr. 4.
6 Z., 1. Et., 1100 Mk., Elisabethstr. 20.
1. E. m. Stallungen, 1000 M., Schulstr. 21.
5 Zimm., 2. Et., 850 Mk., Schulstr. 20.
4 Z., 1. Et., 800 Mk., Altst. Markt 8.
5 Zimm., 2. Et., 800 Mk., Baderstr. 19.
4 Zim., 2. Et., 750 Mk., Breitestr. 4.
5 Z., pt., 750 M., Brombergerstraße 35 b.
4 Zimm., 3. Et., 700 Mk., Baderstr. 19.
6 Zim., 2. Et., 700 Mk., Brückenstr. 8.
4 Zim., 3. Et., 600 Mk., Gerechtestr. 5.
3 Zim., 1. Et., 600 Mk., Gerberstr. 29.
3 Z., 3. Et., 600 Mk., Altst. Markt 8.
5 Zim., 580 Mark, Gerechtestraße 25.
3 Zim., 2. Et., 550 Mk., Gerberstr. 29.
4 Z., 3. Et., 530 Mk., Altst. Markt 12.
4 Z., 2. Et., 500 M., Altst. Markt 4.
3 Z., 1. Et., 500 M., Schloßstr. 16.
3 Z., 1. E., 450 M., Schillerstr. 19.
5 Z., 2. E., 450 M., Heiligegeiststr. 11.
2 Zimm., part., 450 Mk., Schulstr. 21.
4 Z., 1. Et., 440 Mk., Schillerstr. 19.
1 Z., 3. Et., 425 Mk., Breitestr. 38.
3 Zim., 3. Et., 420 Mk., Bachestr. 2.
3 Zimm., 2. Et., 420 Mk., Klosterstr. 1.
4 Z., 1. Et., 400 Mk., Leibitscherstr. 38.
4 Z., Erdgesch., 380 Mk., Leibitscherstr. 38.
4 Z., 2. Et., 380 Mk., Leibitscherstr. 38.
3 Zim., part. 375 Mk., Schloßstr. 14.
3 Z., 2. Et., 350 M., Gerberstr. 13/15.
3 Z., 3. Et., 336 M., Tuchmacherstr. 11.
3 Zim., 1. Et., 330 Mk., Mellienstr. 66.
3 Zim., 1. Et., 330 Mk., Mellienstr. 66.
2 Z., 3. Et., 264 M., Jakobsstr. 17.
2 Z., 2. Et., 240 Mk., Thurmstr. 14.
2 Z., 3. Et., 240 Mk., Neust. Markt 18.
2 Zim., 3. Et., 210 Mk., Gerberstr. 29.
3 Z., 2. Et., 198 M., Gerberstr. 13/15.
4 Zimmer, 2. Et., Brauerstraße 1.
Mittl. Wohnungen, Heiligegeiststr. 7/9.
1 Keller, 180 Mk., Hohestraße 1.
1 m. Z., 1. E., 30 M. m., Jakobsstr. 17.
1 m. Z., 1. Et., 25 Mk. mtl., Schillerstr. 20.
1 m. Zim., 20 Mk. mtl., Jakobstr. 13, I.
1 m. Zimm., 15 M. mon., Schloßstr. 4.
Pferdestall, 10 Mk. mtl., Brückenstr. 8.
Pferdestall, 8 Mk., Mauerstraße 19.



„Braune Stute,

4 Jahre, 4 Zoll", für Gewicht, edel u. gängig, angeritten, verkauft
Dom. Neuhof b. Richnau W./Pr.

In meiner Gärtnerei ist die **Pt.-Wohnung** von 4 Zimmern, Veranda sofort billig zu vermiethen. **Leonor Leiser, Mocker,** Wilhelmstr. 7.

---

1 große Wohnung,

zweite Etage,
bestehend aus 5 Zimmern und Zubehör, (auch Burschengelaß) sowie

1 Laden

sind vom 1. April 1901 zu verm.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Herrschaftliche Wohnung,

9 Zimmer und allem Zubehör, zu vermiethen. **F. Wegner,** Brombergerstraße 62.

Wohnung,

3. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestr. 9.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen
Araberstraße 14, I.

Parterre-Wohnung,

auch zu **Bureauzwecken sehr geeignet,** von sogleich zu vermiethen **Gerechtestraße 21.**

Elisabethstr. 5

ein Laden mit Wohnung zu vermiethen. **A. Wiese.**

Pt.-Wohnung

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Bäckerstraße 12.

Wohnungen

von sofort oder 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Marienstr. 7, I.**

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, ist von sogleich oder 1. April zu vermiethen. **Gartenstr. 23.** Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Kl. Wohn. z. 1. 4. z. v. Neust. Mkt. 12.

Kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

---

2 Stuben 1. Et.

zu vermiethen. **Gerechtestr. 9.**

Eine Wohnung v. 3 Zim. u. Zubeh. v. 1. April z. verm. Mocker, Rayonstr. 2, gegenüber d. Wollmarkt.
A. Kather.

---

1. Etage, Schillerstr. 19

4 Zimmer, Küche vom 1. April zu verm. Näheres Altstädt. Markt 27, III.

Hübsche kleine Wohnung für Mk. 240 zum 1. April zu vermiethen.
Paul Engler, Baderstr. 1.

Freitag den 8. Februar,
abends 7 Uhr:
Instr.- u. Aff.-□ in I.

Verein deutscher Katholiken.

Sonntag den 10. Februar,
7 Uhr abends:

Stiftungsfest

im großen Saale des Schützenhauses, für Mitglieder und deren Familienangehörige.

Dienstag den 12. Februar:
Monatsversammlung
bei **Nicolai.**
(Herrenabend.)

Schützenhaus.

Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. Februar 1901:

Humoristische Soiréen

von
Hohmeyer-Knappe's
bestrenommirten

Leipziger Sängern.

Neues hochoriginelles dezentes Programm.
Auftreten des Herrn **Knappe** als
„Rattenfänger von Hameln"
mit
40 dressirten weißen Ratten.

Anfang 8¼ Uhr präzise.
Eintrittspreis 60 Pf.
Billets à **50** Pf. sind im Schützenhause sowie in der Zigarrenhandlung von **F. Duszynski,** Breitestraße, zu haben.

Zur Kulmbacher.



Heute,
Donnerstag, 7. d. Mts.,

Wurstessen.

Vormittag:
Wellfleisch.
Herrmann Schulz,
Culmerstr. 22.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Fertige Schnitte

Prämiirt. **Billige Preise.**



Neueste Façons
Tunika-, Falten-, Glatte Röcke, Schneider-Taillen, Blousen-Taillen, Hemdblousen, Morgenkleider, Sportskleider, Mädchen-, Knaben-Anzüge, Jackets, Capes, Mäntel etc.

Bequemste Hilfe beim Schneidern!

Man bestelle das neueste reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für 50 Pf. — Prospekte über Modezeitungen, Zuschneidewerke etc. gratis.

Int. Schnittmanufact., Dresden-N. 8.

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, Strobandstraße 6, an ruhige Miether vom 1. April 1901 z. verm.

Wohnung, 44 Thl. Dopslaff, Heiligegeiststr. 17.

---

1. Etage 7 Zimm., oder 2. Etage 6 Zimm., ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen Brückenstraße 17.
Kwiatkowski.

Wohnung, 1. Stock, 360 Mk., 3 Zimmer u. Zubehör. Zu verm. bei **Ww. von Kobielska.**

Entlaufen



ist mir gestern meine **dänische Dogge,** gelb mit gespitzten Ohren u. Aalruthe. Wiederbringer erhält Belohnung.
Josef Aniola,
Schlachthausstr. Nr. 48.

Täglicher Kalender.

1901	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar.	—	—	—	—	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 32 der „Thorner Presse“

Donnerstag den 7. Februar 1901.

Die Sozialdemokratie

hat in letzter Zeit entschieden Pech. Gelegentlich der Leipziger Affaire stellte sich nicht nur heraus, daß zwei „Größen“ der Partei sich gegenseitig geohrfeigt hatten, es wurde auch festgestellt, daß auf Veranlassung eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, der doch wahrhaftig die Ansichten der Partei kennen muß, Arbeiter aus einem sozialdemokratischen Betriebe entlassen wurden, blos weil sie nicht genug für die Umsturzpartei thätig waren. Damit war konstatirt, daß diese Partei, welche es stets den anderen Parteien angehörigen Arbeitgebern zum Vorwurf macht, sie wählten ihre Arbeiter nach der politischen Gesinnung aus, dieses Prinzip in der terroristischsten Weise befolgt. Der Terrorismus ist ja überhaupt ein besonderes Kennzeichen dieser „freiheitlichen“ Partei. Bekannt ist der Ausspruch Liebknechts: Wer nicht parirt, fliegt hinaus. Und ebenso bekannt ist, daß infolge dieses von der Parteileitung befolgten Grundsatzes die sozialdemokratischen Arbeiter in den Betrieben, in denen sie die Mehrheit haben, ihre nichtsozialdemokratischen Mitarbeiter drangsaliren, wo und wie sie nur können, ja sich nicht scheuen, die Entlassung des Nichtsozialdemokratischen durchzusetzen, wenn auch dessen Familie kreuzunglücklich deswegen wird. Das ist die Illustration zu der „Humanität“, wie sie die Sozialdemokratie angeblich kultivirt. Neuerdings hat wiederum die Zentrumspresse einen Fall von Terrorismus der Sozialdemokratie gegenüber einem Zimmerer aufgedeckt. Das Zentralorgan der Partei, das in letzter Zeit, weil die Heuchelei der Sozialdemokratie an allen Ecken und Enden aufgedeckt wird, recht empfindlich geworden ist, sucht in einem Leitartikel die Partei gegen den Vorwurf des Terrorismus in diesem Falle zu vertheidigen, kann aber die Thatsache selbst nicht in Abrede stellen. Wenn aber auch, was noch durchaus nicht sicher ist, wahr wäre, daß die Partei oder die Gewerkschaft mit dem Falle nichts zu thun gehabt hätte, so ist damit garnichts bewiesen. Im Gegentheil, dadurch, daß der „Vorwärts“ die Thatsache selbst zugiebt, bescheinigt er doch nur, daß die sozialdemokratischen Arbeiter von ihrer Partei zu einem solchen Verhalten erzogen worden sind. Die Partei mag noch so unschuldig an diesem Einzelfalle sein, ihr ganzes terroristisches Verhalten erzeugt in den Arbeitern, die ihr anhängen, jene Gefühle, welche sich in der Vernichtung der Existenz ihrer Mitarbeiter dokumentiren. Mit der Heuchelei wird die Sozialdemokratie darüber nicht hinwegkommen. Auch auf einem anderen Gebiete hat die Sozialdemokratie entschiedenes Pech. Bekanntlich sucht Herr Bebel sich im Reichstage stets als einen wahrheitsliebenden Mann hinzustellen. Wie leichtfertig er mit der Wahrheit umgeht, hat er bei der Behandlung militärischer Angelegenheiten des öfteren erwiesen dadurch, daß er ganz unbeglaubigte, ihm zugegegangene Mittheilungen als Wahrheiten im Reichstage ausposaunte und dann hinterher erfahren mußte, daß er mystifizirt war. Seine schärfste Entgleisung auf diesem Gebiet war der Tuckerbrief, der im Falle des Afrikareisenden Peters eine Rolle spielte. Dieser Brief ist nie von Tucker geschrieben. Obwohl Herrn Bebel das bestimmte Verlangen unterbreitet wurde, den Brief vorzulegen, hat er darauf nicht reagirt, man hat ihm deshalb im Reichstage gesagt, er habe den Brief erfunden. Herr Bebel hat aber nicht nur mit dem Briefe operirt, er hat auch wiederholt und schon vor längerer Zeit die Behauptung aufgestellt, er könne zur Klarstellung der Sache nicht gelangen, weil Bischof Tucker todt sei. Jetzt wird von einer dem Bischof befreundeten Seite festgestellt, daß Tucker lebt. Herr Bebel hat, um sich aus einer unangenehmen, auf seine Wahrheitsliebe mindestens keinen schönen Schein werfenden Situation zu retten, eine neue Unwahrheit aufgetischt. Und das ist der Führer der Partei, welche mit ihrer Wahrheitsliebe zu prunken stets beflissen ist.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

18. Sitzung vom 5. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, v. Thielen, Frhr. v. Hammerstein.

Nach Erledigung einiger Wahlen und Annahme eines Antrages Dr. Porsch auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Langer (Ztr.) wird die erste Lesung der Kanalvorlage fortgesetzt. Abg. Dr. Wiemer (freis. Vp.): Wir wünschen die Ausgestaltung unseres Wasserstraßennetzes, bedauern aber, daß die Regierung sich auf den abschüssigen Boden der Kompensationen begeben hat. Wir sind Gegner aller Versuche, jetzt durch neue Kompensationen das ganze Projekt zu gefährden. Wie der ganzen Vorlage, so stehen wir auch den Einzelheiten sympathisch gegenüber. Wegen der finanziellen Seite tragen wir keine Bedenken, wünschen aber, daß die jährlichen Ausgaben in den Etat eingestellt werden. Einer Verkoppelung der Vorlage mit anderen Dingen, z. B. mit dem kommenden Zolltarif, werden wir nachdrücklich entgegentreten. Wir werden auch nicht für Ueberweisung der gesammten Vorlage an die Kommission stimmen. Minister v. Hammerstein wendet sich gegen die Ausführungen der Abgg. am Zehnhoff und Graf Limburg-Stirum vom vorhergehenden Tage. Die Ablehnung einzelner Theile wird das Zustandekommen auch der übrigen Theile gefährden. Lehnen Sie den Mittellandkanal ab, so werden andere sagen: Nun wird auch nichts aus dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Wird der Hauptheil, der Mittellandkanal, abgelehnt, so fallen auch die Kompensationen. Ein so festes und abgeschlossenes Programm, wie Herr am Zehnhoff meint, ist die Vorlage natürlich nicht. Im Laufe der nächsten 15 Jahre werden sich wahrscheinlich noch andere Wasserstraßen als nothwendig erweisen. Eine Verschiebung der Verkehrsverhältnisse wird zunächst dem einen zum Vortheil, dem anderen zum Nachtheil gereichen, auf die Dauer der Gesammtheit doch nicht schaden können. Redner geht ausführlich auf die Bedeutung der Wasserstraßen ein. Abg. Rabe v. Pappenheim-Liebenau (kons.): Wir werden die Vorlage ohne vorgefaßte Meinung eingehend prüfen. Was wir vorausgesetzt haben, ist eingetreten. Der Mittellandkanal hat die Kompensationsforderungen hervorgerufen, die nun in der Vorlage schon erfüllt sind. Die heute bewilligten Kompensationen werden nur neue Kompensationsgelüste wecken; ein Ende ist garnicht abzusehen. Herr v. Eynern hat sich voller Objektivität nicht befleißigt. Er sieht in der Rede meines Freundes Grafen Schwerin, der durch sie der Politik der Sammlung das Wort geredet hat, eine industriefeindliche Rede. Durch solches Vorgehen wird man der Vorlage nur schaden. Mit der Einfügung der neuen Kanalstrecken will man der Gesammtvorlage eine freundlichere Stimmung schaffen. Jedenfalls erkennt die Regierung jetzt an, daß die Verhältnisse an den großen Strömen so nicht länger bleiben können. (Sehr richtig! rechts.) Man sagt, die Ablehnung des Mittellandkanals werde die Ablehnung auch dieser Kompensationen zur Folge haben. Dann trifft die Schuld nicht uns, sondern die, die heterogene Dinge in der Vorlage zusammengestellt haben. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Konsequenzen des Kanalnetzes für den Eisenbahnetat werden sich weit mehr fühlbar machen, als einzelne meinen. Durch die Verquickung der Kanalvorlage mit den Meliorationen wird die Regierung auch nicht eine Stimme mehr bekommen. Ich beantrage Verweisung der ganzen Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Den Abg. v. Eynern erinnere ich an die Antwort des Kriegsministers in der Kommission auf die Frage, ob er lieber eine Eisenbahn oder den Kanal wolle: Natürlich ist mir die Eisenbahn lieber, aber den Kanal nehme ich auch. (Große Heiterkeit.) In der Kommission werden wir uns auch darüber zu unterhalten haben, ob die Erhebung von Abgaben auf der kanalisirten Weser sich mit Art. 54 der Reichsverfassung verträgt, nach dem auf unseren Strömen Abgaben nicht erhoben werden dürfen. Eine Verquickung der Vorlage mit dem Zolltarif — das erkläre ich im Namen meiner Freunde — erstreben wir keineswegs. Den Grundsatz — salus publica suprema lex esto — werden wir auch bei der Erledigung dieser Vorlage heilig halten. (Lebhafter Beifall rechts.) Abg. Ehlers (freis. Vp.): Kanäle bauen, ist keineswegs ein überwundener Standpunkt. Die Eisenbahnen bedürfen der Ergänzung durch Wasserstraßen, auch durch künstliche. Wir sind für die jetzige Vorlage. Ob wir auch noch für sie eintreten können, falls neue Kompensationen in sie aufgenommen werden, bleibt abzuwarten. Man berufe sich auf die Wirthschaftspolitik des Fürsten Bismarck. Nun, wenn der die Vorlage eingebracht hätte, wären die Herren rechts bei der Ablehnung im vorigen Jahre nicht so sanft in die Versenkung gefallen. Abg. Dr. Schultz-Bochum (natlib.) spricht sich für Lippe- und Mosel-Kanalisation aus. Sage die Regierung diese zu, dann werde er freudig für das ganze Projekt stimmen. Abg. Stengel (freikons.): Zu meiner Freude muß ich konstatiren, daß in den Motiven zur Vorlage von Kompensationen überhaupt nicht die Rede ist. Die Kommission wird sich darüber unterhalten müssen, ob nicht einzelne Theile der Vorlage, z. B. die über die Vorflut bei Spree und Havel, besser zu einer besonderen Vorlage ausgestaltet werden können. Der Einfluß des Rhein-Elbe-Kanals auf die wirthschaftliche Hebung des Vaterlandes ist nicht so groß, daß unsere Bedenken wegen der durch ihn hervorgerufenen Nachtheile hinten angesetzt werden könnten. Für Kohlentransport halte ich die Wasserstraßen überhaupt nicht besonders geeignet. Für diejenigen, die vom Kanal keinen Nutzen haben, werden wir die Eisenbahntarife ermäßigen müssen. Dann wird es mit den Finanzen schnell bergab gehen. Auch die Schulden des preußischen Staates wachsen unaufhaltsam. Da wollen wir nicht die reichlich fließende Einnahmequelle der Eisenbahnen verstopfen. Die Verbesserungen am Dortmund-Ems-Kanal werden wir bewilligen; wenn einmal ein Kanal gebaut wird, soll es auch etwas ordentliches sein. Durch den Dortmund-Ems-Kanal ist jedenfalls der Verkehr nicht wesentlich gehoben. Zwei Drittel der im Ruhrrevier geförderten Kohlen gehen in die nächste Umgebung, für das letzte Drittel wollen Sie den kostspieligen Kanal bauen. Meine Bedenken gegen den Kanal sind bis heute nicht beseitigt. Herr v. Eynern schloß seine Rede mit dem angeblichen Kaiserwort: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser. Aber doch jedenfalls nicht auf dem seichten Wasser der Binnenkanäle, sondern auf dem alles umflutenden Ozean. Minister von Thielen: Abg. Windthorst verwies mit Recht auf die großen Bedenken, die man einst gegen die ersten Eisenbahnen geäußert hat. Dieselben Bedenken spricht man jetzt gegen den Kanal aus. Was Ihnen heute die Staatsregierung sagt, ist längst von konservativen Mitgliedern in diesem Hause gesagt. Den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wollen Sie bewilligen, und der hat doch alle Untugenden der Kanäle. (Heiterkeit.) Dann wird man im Westen auch mit großem Recht Kompensationen fordern können. Aber wir wollen durchaus einen Theil der Massengüter von den Eisenbahnen auf die Kanäle überleiten und werden uns schön hüten, durch Ermäßigung der Eisenbahntarife diese Güter wieder für die Eisenbahnen zu gewinnen. Dem Rhein-Elbe-Kanal wird es an Wasser nicht fehlen. Er führt ja durch Provinzen, wo es an Zubringern nicht gebricht. Die Wasserspeisung für alle vorgeschlagenen Projekte ist gesichert; der Beweis wird Ihnen in der Kommission erbracht werden. Wir hätten jedenfalls die Kohlennoth in Berlin nicht so schnell überwunden, wenn uns die Kohlen nicht auf dem billigen Wasserwege nach Berlin hätten gebracht werden können. Minister von Miquel: Die Regierung ist selbstverständlich zu einer energischen Tilgung der kontrahirten Schulden entschlossen. Tarifherabsetzungen sollen vermieden werden, falls sie nur weitere Mindereinnahmen bringen. Im Westen würde eine Vermehrung der Schienenwege auch den Umbau vieler Bahnhöfe zur Folge haben. Der Umbau der Güterbahnwagen, den einzelne Redner gefordert haben, würde rund 500 000 000 Mark kosten. Alle diese Dinge haben wir selbstverständlich eingehend erwogen und sind gleichwohl zur Einbringung dieser Vorlage gekommen. Vor zu weit gehenden Anforderungen in der Zukunft wird uns die Festigkeit der Minister und die Weisheit dieses hohen Hauses schützen.

Darauf wird die Weiterberathung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 5. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Nieberding.

Bei fast leerem Hause wird die Berathung des Etats der Reichs-Justizverwaltung fortgesetzt. Abg. Bargmann (freis. Vp.) erklärt sich für Angliederung der kaufmännischen Schiedsgerichte an die Gewerbegerichte. Was den gestern von Boeckel erwähnten Konitzer Fall anlangt, so meine er, daß diese Angelegenheit in das preußische Abgeordnetenhaus gehöre. Dort werde ja auch reichlich Gelegenheit sein, über diesen Fall zu sprechen. Zu bedauern sei das ablehnende Ver-

Ein Meister der Miniatur.

Zum 100. Todestag Chodowieckis.

† am 7. Februar 1801.

Von Dr. Hans L. Richter.

(Nachdruck verboten.)

Daniel Chodowiecki war der bedeutendste Miniatur-Maler, -Zeichner und -Stecher seiner Zeit.

Geboren zu Danzig, den 16. Oktober 1726, erhielt er von seinem kunstbegeisterten Vater den ersten Unterricht in der Miniaturmalerei. Nach dem Tode seines Vaters erhielt er mit 14 Jahren von seiner Tante, die auch nicht ungeschickt in der Malerei war, noch weiteren Unterricht, der aber bald durch seine Versetzung in eine Handlung als Lehrling unterbrochen wurde.

Der Verfall dieses Geschäftsunternehmens nöthigte den jungen Chodowiecki, 1743 nach Berlin, zu seinem Onkel in eine andere Handlung zu gehen. Sowie er hier die nöthigen Kenntnisse sich erworben hatte, wurde er seines Oheims Buchhalter und bezog mit diesem die Messen.

Diese mannigfaltigen Zerstreuungen konnten jedoch seine Neigung zur Kunst nicht unterdrücken und er suchte jede müßige Stunde mit der Kopirung von Kupferstichen zu Miniaturen auszufüllen, welche sein Onkel als Dosenbildchen verkaufte; ja dieser ließ ihn sogar aus Spekulation die Emaillemalerei erlernen.

Wohl fühlend, daß ihm doch die eigentlichen Elemente des Zeichnens fehlten, wandte er sich an seinen Lehrer in der Emaille, einen Augsburger namens Haid; dieser, mehr Theoretiker, wies ihn nur an, wie er die Kunst studiren solle. Dabei fühlte Chodowiecki nun eigentlich erst recht, daß er noch garnichts könne; aber ihn belebte die Hoffnung, noch etwas Rechtes zu erlernen und durch diese Hoffnung gestärkt, gab er die Handlung ganz auf und verließ 1754 seinen Oheim.

Nun sich selbst überlassen, bestrebte er sich mit Eifer und standhafter Ausdauer, das Versäumte nachzuholen, wobei ihm die Bekanntschaften eines Pesne, Falbe, Rode und Lesueur von größtem Nutzen waren.

Freilich fühlte er in der Nähe solcher großen Künstler sein Unvermögen sehr drückend, verlor jedoch den Muth nicht, sondern suchte sich nach guten Zeichnungen antodidaktisch zu bilden und übte sich auch schon im eigentlichen, selbstständigen Erfinden. Der bessere Stil in seinen Miniaturmalereien, erwarb ihm den Beifall der Liebhaber, und er machte nun auch Versuche in Oel zu malen.

Ohne eigentliche ernstere Absicht übte er 1756 sich auch im Radiren. Dieser Versuch entsprach freilich seiner Erwartung um so weniger, da er sich an keine fremden Muster halten, sondern seine Manier nur sich verdanken wollte. Dies veranlaßte ihn, noch mehr kleine Blätter zu ätzen, welche Szenen aus dem bürgerlichen Leben, nach der Natur gezeichnet, darstellten. Aber doch blieb die Miniaturmalerei noch immer sein Hauptgeschäft, und während des siebenjährigen Krieges lieferte er wieder verschiedene radirte Gelegenheitsblätter, unter denen sich „die gefangenen Russen“ und die „Zurückbringung des Friedens durch den König“ auszeichnen.

Um diese Zeit erschien in Paris ein Kupferstich „La malheureuse famille de Jean Calas“. So wenig dieses Blatt im allgemeinen Beifall erhielt, so wurde Chodowiecki von dieser Darstellung doch so unwiderstehlich angezogen, daß er dieselbe in Oel kopirte. Ja, diese Handlung beschäftigte ihn so lebendig, daß er auf den Gedanken kam, ein Pendant zu jenem Blatte zu verfertigen.

Zu diesem wählte er die Darstellung des „Abschied des Calas von seiner Familie.“ Diese Platte wurde 1767 fertig. Die 100 Abdrücke mit Beisetzung derselben Jahreszahl sind wegen ihrer Schönheit und ihrer Seltenheit berühmt geworden. Die allgemeine Theilnahme, welche diese Arbeit beim Publikum erweckte, bestimmte die königl. Akademie der Wissenschaften, die Zeichnungen zu dem Kalender für 1769 bei Chodowiecki anfertigen zu lassen.

Diese, sowie die Uebernahme der Zeichnungen zu dem Basedowschen Elementarwerke, wozu er auch mehrere Blätter selbst radirte, nöthigten ihn, von jetzt an seine Miniaturmalerei bei Seite zu lassen, um so mehr, da auch bereits die Buchhändler auf ihn ihr Auge warfen und anfingen ihn zu beschäftigen.—

Dreißig lange Jahre war er nun seiner Geburtsstadt fern geblieben, da erwachte in ihm die Sehnsucht, seine Verwandten daselbst zu besuchen. Hier fand er gleich soviel Beschäftigung, daß er sich genöthigt sah, 9 Wochen daselbst zu verweilen. Unter den vielen Miniaturbildern, die er ausführte, verdient vorzüglich das des „Fürst Badoski“ erwähnt zu werden, da es die größeste seiner Arbeiten in diesem Felde ist. Das Bild hat die, für ein Miniaturbild, kolossale Höhe von 13 Zoll und 10 Zoll Breite.

Gleich nach seiner Rückkehr nahm ihn Lavater für sich in Anspruch. Für diesen lieferte er viele Zeichnungen zu seinen „physiognomischen Fragmenten“. und schmückte auch dieses Werk mit manchen radirten Blättern.

Auf einem Ausflug nach Dresden und Leipzig, den er um diese Zeit machte, lernte er mehrere Künstler und die Kunstschätze beider Städte kennen. Aber die vielen Bestellungen, die er erhielt, nöthigten ihn bald zur Rückkehr.

Seine Zeichnungen wurden hochgeschätzt. Da aber der größte Theil derselben durch die fremden Kupferstecher verlor, so baten ihn viele verständige Kunstliebhaber, seine Blätter selbst zu radiren. Man findet von jetzt an wenige Bücher aus jener Zeit, zu denen er nicht eine Vignette radirt hätte, und manches schlechte Buch fand, um seiner Zeichnungen willen, Absatz.

Sein seltenes Verdienst wurde nach Gebühr gewürdigt. Nachdem er schon lange die Stelle eines Vizedirektors bei der Akademie der bildenden Künste bekleidet hatte, ernannte man ihn 1793 zum wirklichen Direktor. Als solcher starb er den 7. Februar 1801 in Berlin. —

Chodowiecki ist in seinem Fach original und einzig. Von keinem seiner vielen Nachahmer wurde er in der Hauptsache erreicht. Seine vorzüglichsten Darstellungen sind Gegenstände aus dem bürgerlichen Leben, und was sie hauptsächlich auszeichnet, ist die scharfe Beobachtungsgabe des durchaus verständig arrangirenden Künstlers, die alle Eigenthümlichkeiten des Lebens auffaßte und nicht nur Individuen, sondern auch die verschiedensten Stände auf's treffendste zu charakterisiren wußte. Im Ausdruck jeder Art Gemüthsbewegung ist er geradezu nicht mehr zu übertreffen. In jeder Art zeigte er sich als wahrer Sittenmaler. Wie er in dem „Leben eines

halten der Regierung zu dem Verlangen nach Entschädigung unschuldig Verhafteter. Einer müsse doch den Anfang machen! Abg. **Herzfeld** (sozdem.) bedauert, daß im Falle Sternberg das Geld dieses Mannes Vertheidiger veranlaßt habe, über die ihnen gezogenen Schranken hinauszugehen. Daß auch im Falle Konitz das Kapital, das Geld, der Justiz ein Schnippchen geschlagen habe, wie Abg. Dr. Boeckel angedeutet habe, glaube er nicht. Auch er bedauere, daß der Mörder noch nicht entdeckt sei; aber er meine, daß gerade der Druck, den beim Beginn der Untersuchung die Gesinnungsgenossen des Herrn Böckel auf die Behörden geübt haben, die Untersuchung in eine einseitige Bahn gelenkt habe. (Widerspruch rechts und in der Mitte.) Redner übt ferner Kritik an den Streikpostenverordnungen und an der Zusammensetzung der Schwurgerichte und der Prozeßführung bei diesen Gerichten und verbreitet sich sodann ausführlich über den bekannten Prozeß gegen den Sozialdemokraten Holst in Wismar wegen eines von ihm als Zeuge begangenen Meineides. Der ganze Prozeß gegen Holst sei ein politischer Tendenzprozeß ersten Ranges gewesen. Mit voller Deutlichkeit erhelle das auch aus dem Verhalten des Gerichtspräsidenten. Staatssekretär **Nieberding**: Was das Streikpostenstehen anlangt, so habe ich niemals das Koalitionsrecht der Arbeiter bestritten. Ich habe auch im Vorjahre nur gesagt, daß auch der Arbeiter bei Ausübung des Koalitionsrechts sich denjenigen Vorschriften fügen muß, die für **jedermann** im Interesse der Ordnung erlassen werden. Was den Meineidsfall anlangt, so ist für mich die Darstellung des Vorredners keine objektive. Hier ist nicht der Ort, um auf Grund einer einseitigen Darstellung sich ein Urtheil über ein richterliches Erkenntniß zu bilden. Abg. v. **Czarlinski** (Pole) kommt nochmals zurück auf die Art der Eintragung polnischer Namen in die Standesamtsregister. Abg. **Bindewald** (dtsch.-soz. Resp.) wünscht Herabsetzung der Gerichtskosten und Anwaltsgebühren und Entschädigung unschuldig Verhafteter. Stadthagen habe sich gestern sittlich entrüstet über Herrn Stierstädter und dessen Eingreifen in die Untersuchung im Sternberg-Prozeß. Aber seine sittliche Entrüstung wäre viel besser am Platze gewesen gegenüber dem zwanzigfachen Millionär, auch gegenüber dem Verhalten gewisser Vertheidiger im Sternbergprozesse, z. B. Sello und Werthauer. Der Sternbergprozeß lehre auch, daß man dem jüdischen Element in der Justiz nicht die Oberhand gewinnen lassen dürfe. Denn heute gebe es in Berlin fast nur noch einen „jüdischen Anwaltsstand", gegen den der christliche garnicht mehr aufkomme. Die Verfassung könne doch nur so ausgelegt werden, daß die Juden nur in ihrem Verhältniß zur Gesammtbevölkerung zur Justiz zugelassen werden dürfen. Redner berührt sodann den Mord in Konitz und beklagt ebenso wie tags zuvor Dr. Boeckel, daß die Untersuchung dort nicht gleich rasch zugegriffen habe. Wäre das geschehen, so hätte man sicher den Mörder gefunden. Je häufiger sich so scheußliche Morde mit so gleichartigen Merkmalen, Blutleere, häufen, desto unerläßlicher ist es, daß endlich die Thaten aufgeklärt werden. Man gehe den Verdachtsmomenten gegen Juden nicht mit der erforderlichen Schärfe nach. Dagegen sei dem Verdacht, als derselbe von den Juden auf den christlichen Schlächtermeister Hoffmann gelenkt wurde, mit voller Liebe nachgegangen worden. Ein solches Verfahren erschüttere das Vertrauen der Bevölkerung. Staatssekretär **Nieberding**: Der traurige Fall gehört ja in den preußischen Landtag. Und wenn er dort zur Sprache kommt, werden die dort zuständigen Herren Minister gewiß die Aufklärung geben, die sie geben können. Hier darüber zu reden, könne zu nichts führen. Es würde nur die Erregung steigern. Aber gerade solchen Fällen gegenüber sei Kaltblütigkeit durchaus geboten. Abg. **Rickert** (freis. Vg.) meint, daß die Antisemiten die Erregung in Konitz dadurch geschürt haben, daß sie ihren Generalstab dorthin verlegt und durch Broschüren und Bilder gehetzt hätten. Ueber die Frage der Gleichberechtigung mit dem Vorredner zu diskutiren, lehne er ab. Mögen die Antisemiten doch den Muth haben, die Aufhebung des Artikels 12 der preußischen Verfassung und Artikels 3 der Reichsverfassung zu beantragen. Unerhört sei es gewesen, wie Boeckel gestern andeutete, daß die Untersuchung vielleicht „von oben her, von einflußreicher Seite" behindert worden sei. Damit untergraben Sie das Vertrauen der Justiz. Nach einer weiteren Rede des Abg. **Horn**-Sachsen (sozdem.) der die sächsische Gesetzgebung besprach, wurde die Weiterberathung vertagt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Schwerinstag. — Schluß 5 Uhr.

Zu den Wirren in China.

Die Gesandten hielten an diesem Dienstag, wie der Minister Delcassé im französischen Ministerrath mittheilte, mit den chinesischen Bevollmächtigten eine Besprechung ab bezüglich der Ausführung der in der Kollektivnote gestellten Bedingungen. Wie Delcassé weiter mittheilte, ist die französisch-belgische Eisenbahn Peking-Hankau, welche auf eine Strecke von 135 Kilometern zerstört worden war, dort wieder völlig hergestellt und der Verkehr wieder aufgenommen worden. Die Eisenbahnlinie, deren Endstation sich früher 14 Kilometer von Peking befand, ist bis in die chinesische Hauptstadt hinein verlängert worden. Die Züge sind bereits am Dienstag dort eingefahren.

Die Hungersnoth in den chinesischen Provinzen Schansi und Schensi ist nach der Newyorker „Sun" furchtbar.

Nach einer Depesche aus Washington beklagt sich der Gesandte Conger bei seiner Regierung über die üble Lage bei den Pekinger Verhandlungen, da Oesterreich, Italien, Belgien und Spanien jeden Vorschlag Deutschlands unterstützen und England wenigstens in den Hauptsachen auf deutscher Seite steht. Auf diese Weise blieben Amerika, Frankreich, Rußland und Japan stets in der Minorität. Deutschland verlange nach wie vor die Verurtheilung Tuans und Tungfuhsiangs zum Tode.

„Nowoje Wremja" theilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß von den im Meerbusen von Korea gelegenen Inselgruppen vier Blonde-Inseln und neun Elliot-Inseln kraft einer russisch-chinesischen Konvention mit dem Kwantunggebiet an Rußland übergeben wurden. Unterhändler seien der russische Generaloberst Wogan und der Chinese Tungindaj gewesen. Seitdem würden beide Inselgruppen durch die russische Behörde in Biziwo faktisch verwaltet.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 4. aus Peking: Kolonne Trotha hat über San-kia-tien (22 Kilometer westlich von Peking) vorgestern Yang-fang (30 Kilometer nordwestlich von Peking) erreicht und gestern von dort einen Streifzug in das westliche Gebirge unternommen. — Ich reise morgen zu Besichtigungen nach Schanheikwan und kehre am 9. zurück.

Der Krieg in Südafrika.

Lord Kitchener telegraphirt aus Prätoria vom 3. d. Mts.: General French, welcher die Buren ostwärts treibt, nahm denselben ein Fünfzehnpfünder-Geschütz weg und fand auf dem Wege wichtige Theile eines anderen Geschützes, das durch das Feuer der britischen Truppen unbrauchbar gemacht war. — Die Kitchener-Scouts griffen an der Doornriver-Brücke 100 Buren an. Diese zogen sich mit Verlust eines Todten, verschiedener Pferde, Wagen und Schießbedarf zurück. Die Briten hatten zwei Verwundete. Das Midland-Kommando wird durch Haig in der Richtung auf Steytlerville getrieben. — In den neuerlichen Scharmützeln verloren die Briten an Todten 16 Mann.

Bei dem Ueberfall auf den englischen Posten in Modderfontein am 30. v. Mts. wurden auf englischer Seite ein Offizier getödtet und einer verwundet, ferner 28 Mann getödtet oder verwundet.

Nach einer Veröffentlichung des Amtsblatts ist die Einfuhr von Waaren in Transvaal nur nach eingeholter Erlaubniß der Militärbehörde und gegen Zahlung von Abgaben gestattet.

Piet Botha, der nach einem vom „Daily Telegraph" verzeichneten Gerücht mit 2000 Mann auch noch **in die Kapkolonie eingedrungen** ist, ist nicht mit dem in Transvaal kommandirenden Burenführer zu verwechseln, gegen dessen Truppen sich der von Lord Kitchener mit 7 Kolonnen unternommene konzentrische Vorstoß gegen Ermelo richtet.

Im Haag sind aus Südafrika Depeschen eingetroffen, wonach die **Buren** die Eisenbahnstrecke **Komatipoort-Delagoabai besetzten.**

Am Dienstag Nachmittag ging in London die nichtamtliche Nachricht ein, daß die unter dem Kommando des Obersten Blake stehenden **Buren**, zu denen auch die irische und die amerikanische Brigade gehören, jetzt **Lourenço Marques bedrohen** und daß die portugiesische Regierung um Unterstützung durch englische Truppen gebeten habe. Es heißt weiter, daß das britische in Südafrika stationirte **Geschwader** telegraphischen Befehl erhalten habe, sofort nach **Lourenço Marques** abzugehen und daß **britische Truppen** in Eilmärschen nach **der portugiesischen Grenze** unterwegs seien.

Aus Malta wird vom Dienstag gemeldet, daß der Kreuzer „Pyramus" nach dem Kap beordert worden ist.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 4. Februar. (Bestätigte Wahl. Unfall.) Der Herr Regierungspräsident hat die Wahl des Stadtverordneten Kaufmanns Sternberg zum unbesoldeten Rathsherrn bestätigt. — Einen Unfall erlitten hat der 19 Jahre alte Schlosserlehrling Josef Grabowski von hier, welcher bei dem Schlossermeister Bartoszynski in der Lehre steht. Demselben flog bei der Arbeit ein Eisensplitter in das linke Auge, wodurch er allem Anschein nach die Sehkraft dieses Auges verlieren wird.

Danzig, 4. Februar. (Verschiedenes.) Wegen Unterschlagung wurde der 28 jährige Buchhalter Bruno Becker verhaftet, welcher seit zwei Jahren bei den Norddeutschen Elektrizitäts- und Stahlwerken angestellt war. Becker, welcher verheirathet ist, hat die Unterschleife durch Führung falscher Lohnlisten begangen; bis jetzt wurde ein Fehlbetrag von 1050 Mk. festgestellt. — Der Danziger Milchverein beschloß in seiner Hauptversammlung, den Vorstand zu ersuchen, die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht vorzunehmen, ferner Rahmstationen einzurichten. In den Vorstand wurde Herr Rittergutsbesitzer Meyer-Rottmannsdorf hinzugewählt. — Herr Oberbürgermeister Delbrück ist auf zehn Tage nach Frankfurt a. M. zur Theilnahme an dem Kongreß für öffentliche Gesundheitspflege gereist. — Beim Ueberschreiten der Eisdecke an der Steinschleuse brach der fünfzigjährige Mechaniker Albert Schrödter ein und ertrank, obwohl bald Hilfe zur Stelle war.

Ein Stündchen in der internationalen Kunstausstellung.

Eine Ausstellung von Meisterwerken der Malerei zu sehen, haben wir in Thorn sehr selten Gelegenheit. Umsomehr ist zu empfehlen, die sich jetzt bietende Gelegenheit wahrzunehmen und die internationale Kunstausstellung in der Breitenstraße zu besuchen. Meinem neulichen Versprechen nachkommend, setze ich heute die Besprechung der Ausstellung fort:

Gleich beim Eingang auf der linken Seite befindet sich ein Gemälde von herrlicher Plastik des Düsseldorfer Künstlers A. Siegen, darstellend den Hafen von Antwerpen. Das Werk wirkt durch die feine Ausarbeitung der architektonischen Details, die Natürlichkeit des Wassers, die Lebendigkeit der einzelnen Personen, durch die reiche Farbenpracht wunderbar ansprechend. Rechts von diesem Gemälde wird unser Auge von zwei hübschen Bildern des Italieners Bortignoni, die heitere Szenen aus dem Klosterleben wiedergeben, gefesselt. Gegenüber diesen Bildern sehen wir Apperts Werk „Spielende Landsknechte". Die flotte Ausführung dieses Gemäldes zeugt von vollendeter Künstlerschaft. Eine wunderbare Perspektive zeigt die Gebirgslandschaft von Zopf. Zopf, ein Münchener Künstler, der ja als Zeichner für die „Fliegenden Blätter" einen Ruf genießt, lernen wir hier als Landschaftsmaler schätzen. Werthvolle Stücke besitzt die Ausstellung in den Gemälden des als Judenmaler berühmten Malers Schleicher. Der Künstler, ein vollendeter Meister in der modernen Kleinmalerei, schildert in zwei glänzend ausgeführten Bildern Szenen aus dem altjüdischen Familienleben, „Schabbes' Anfang" und „Eine Frage aus dem Talmud". Würdig schließt sich sein „Talmudstreit" diesen beiden Werken an. Ein herrliches Gemälde ist M. Stifters „Diana". Es zeigt uns ein Weib von idealer Schönheit. Das selten schöne Antlitz, aus dem ausdrucksvolle blaue Augen hervorlugen, wird umrahmt von goldenen Locken, die in graziösen Ringeln auf die schneeigen Schultern fallen. Der wundervolle Nacken, die weiche, volle Rundung der Schultern, der üppige Busen, die vollendeten Linien der Arme, die aristokratische Hand konnten kaum mit größerer Meisterschaft auf die Leinwand gebracht werden. Einen prächtigen Charakterkopf hat J. Clarke in seinem „Rabbinerkopf" geschaffen. Hübsche Charakterbilder sind auch Roccos „Küchenmeister", „Kellermeister" und „Ein guter Einfall". Eine schöne Abendbeleuchtung führt uns Pogna in seinem „In den pontinischen Sümpfen" vor. Besonders bemerkenswerth sind die Lichtreflexe der untergehenden Sonne auf dem Wasser. Außerordentlich wirkungsvoll ist auch Münsterfeldts „Winter in Flandern". Die Wiedergabe der Wolkenpartien, durch die der matte Schein der Wintersonne durchzubrechen sucht, ist dem Künstler trefflich gelungen. Eine Bereicherung hat die Ausstellung seit einigen Tagen durch zwei Bilder des Bromberger Malers Kindscher erfahren. Das eine zeigt einen dreisten, kecken Gassenbuben, „Ede", wie ihn der Künstler nennt, das andere ist ein Waldinterieur, „Im Wiener Wald". Das letztere Gemälde zeichnet sich durch die meisterlich wiedergegebenen herbstlichen Schattirungen der Bäume und die wirkungsvolle Beleuchtung, den feinen Unterschied zwischen Licht und Schatten aus. Originell ist die Palette verschiedener englischer Künstler. Eine große Anzahl bedeutender englischer Maler haben hieran Antheil. Wir finden hier Namen wie Brand, Harvey, Morel, Dappel, Smith u. s. w. Daneben sehen wir zwei ansprechende Gemälde des Italieners Zanetti. Das eine stellt eine braunlockige Schönheit dar, die sehnsüchtigen Blicks hinausschaut auf das weite Meer nach dem Geliebten, „Erwartung" betitelt der Künstler dieses Werk. „Der Liebesbrief" heißt das Pendant dazu. Letzteres stellt eine dunkelhaarige, braunäugige Italienerin vor, die glückstrahlend in die Lektüre ihres Liebesbriefes vertieft ist. Jansons „Seesturm" erinnert in der Auffassung lebhaft an unseren berühmten Marinemaler Andreas Achenbach. Zwei in Technik hervorragende Bilder sind die beiden Seestücke „An der englischen Küste" von dem bekannten englischen Maler F. Claiton, die ihres etwas ungünstigen Platzes wegen in der Ausstellung leider wenig Beachtung finden. Die Werke von Deffenbach, Björson, Chwala, Mengs, Stoiloff, Kossak u. s. w. habe ich in meinem vorigen Bericht schon des weiteren besprochen, sodaß ich heute von einer Wiederholung absehen darf. Und wenn ich jetzt L. Gartners Strandszenen von der holländischen Küste noch rühmlichst erwähne, so kann ich immer noch nicht sagen, daß ich die Schätze der Ausstellung auch nur annähernd alle erwähnt hätte. Vielleicht findet sich noch die Gelegenheit zu einer weiteren Fortsetzung der Besprechung. Jedenfalls ist die Ausstellung sehr sehenswerth, für den Laien wie für den Kunstkenner. Wbr.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. Februar 1901.

— (**Schwurgericht.**) Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, betraf den Arbeiter Hermann Hildebrandt aus Dembowitz, zur Zeit in Untersuchungshaft, und hatte das Verbrechen der vorsätzlichen Brandstiftung zum Gegenstande. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Szumann. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Angeklagte stand bei dem Besitzer Wiebe in Mosgowin als Knecht in Diensten. Er zeigte sich während seiner Dienstzeit recht träge, gab sich dem Laster des Trunkes hin und war jähzornig und widerspenstig. Am Morgen des 24. August v. Js. sollte Angeklagter auf Anweisung seines Dienstherrn bei dem Nachbar desselben, namens Schultze, Arbeiten verrichten. Wenn er sich nun auch gerade nicht weigerte, zu Schultze zu gehen, so merkte man es ihm doch an, daß ihm der Auftrag nicht recht war. Statt zum Frühstück zu kommen und den Weg zu Schultze anzutreten, machte Angeklagter sich unter allerhand leeren Vorwänden in auffallender Weise im Stalle zu schaffen. Endlich kam er dann doch der Anweisung seines Dienstherrn nach. Bald nach seinem Fortgange entstand auf dem Hausboden des Stalles, in welchem Angeklagter sich zuletzt aufgehalten hatte, Feuer, das nicht nur den Stall, sondern auch die angrenzende Scheune in Asche legte. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter der Brandstifter sei und folgerte dies aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten vor, bei und nach dem Brande, sowie aus Aeußerungen des Angeklagten, die auf eine Brandstiftung schließen lassen. Angeklagter bestritt, den Brand angelegt zu haben. Die Geschworenen vermochten sich auf Grund der Beweisaufnahme auch nicht von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, demgemäß die Freisprechung und die sofortige Haftentlassung des Angeklagten erfolgte.

— (**Besitzwechsel.**) Die den Rentier Emil Sturm'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke Schulstraße 5 und 7 sind für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz des Rentiers Herrn Eduard May hierselbst übergegangen. Die Auflassung ist heute erfolgt.

Podgorz, 4. Februar. (Ein großes Unglück) ist durch die Geistesgegenwart des Arbeiters M. Kaminski von hier verhütet worden. Mehrere Knaben vergnügten sich Donnerstag mittags auf unserem Teiche, der infolge des gelinden Frostes wieder eine dünne Eisdecke erhalten hat — die erste starke Eisdecke ist zu gemeinnützigen Zwecken abgenommen worden — und probirten die Eisdecke durch Hinaufspringen auf ihre Tragfähigkeit. Auch die Brüder Skowronski beschäftigten sich hiermit; plötzlich brach das Eis, und der jüngere Sk. stürzte in die Tiefe, sodaß nur der Kopf noch aus dem Wasser hervorragte; während der ältere Bruder dem Verunglückten Hilfe bringen wollte, liefen die anderen Knaben davon. Das Eis brach aber fortwährend unter den Füßen des älteren Sk., und dieser stürzte ebenfalls ins Wasser, und beide wären unbedingt ertrunken, wenn Herr Kaminski nicht auf dem Platze erschienen wäre und die beiden mit dem Tode ringenden Knaben unter Einsetzung seines eigenen Lebens gerettet hätte. Die beiden halberstarrten Knaben wurden dann sofort in die Wohnung ihrer Eltern geschafft — letztere waren von Hause abwesend —, und mitleidige Hausbewohner sorgten dafür, daß die Verunglückten etwas warmes zu essen und zu trinken bekamen. Das kalte Bad soll den Knaben nichts geschadet haben. — Im vorvergangenen Jahre ist an derselben Stelle, wo diese beiden Knaben einbrachen, der Sohn des Weichenstellers Rohr eingebrochen und ertrunken.

Podgorz, 5. Februar. (Verschiedenes.) Gestern Vormittag 11 Uhr fand in der evangel. Schule unter dem Vorsitz des königlichen Kreisschulinspektors Herrn Professor Dr. Witte die Bezirks-Lehrerkonferenz statt, zu welcher sämmtliche Lehrer erschienen waren. Herr Lehrer Kujath hielt mit der 4. Klasse eine Lehrprobe über „Die Wohlthätigkeit", im Anschluß an die Winkelmann'sche Bildertafel „Der Winter". Sodann führte Herr Löhrke den neuen Rechenapparat von Langer-Posner vor und erläuterte dessen Vorzüge in längerem Vortrage. — Der Kriegerverein feierte Sonnabend Abend im Hotel zum Kronprinzen den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und das Fest des 200 jährigen Bestehens des Königreichs Preußen. Diese Festlichkeit, zu der nur Vereinsmitglieder Zutritt hatten, verlief programmmäßig. Die Festrede hielt Herr Lehrer Maaß-Stewken und brachte dem Kaiser ein Hoch. — Das Vorkommando des 34. Inf.-Regts. aus Bromberg, das am Donnerstag auf dem Schießplatze schießen wird, ist heute in Stärke von 1 Offizier und 69 Mann eingetroffen und im Fort VI einquartiert worden. — Der Lehrerverein hielt gestern im Vereinslokale (Meyer) eine Sitzung ab. — Der Besitzer Herr Johann Thiel hat sein in Stewken belegenes Grundstück an Herrn Julius Witt verkauft. Der Kaufpreis beträgt 17 000 Mk. — Einen äußerst frechen Diebstahl wollten am Sonntag Abend gegen 7 Uhr Diebe bei einem hiesigen Hausbesitzer in der Marktstraße ausführen. In die verschlossene Schlafstube drangen die Spitzbuben ein, machten Licht und packten die Betten zusammen, um sie zu stehlen. Das Dienstmädchen, welches wußte, daß die Herrschaft in einem anderen Zimmer die Abendmahlzeit einnahm, wunderte sich, daß in dem Zimmer Licht war und ging hinein, um nachzusehen. Die in ihrer „Arbeit" gestörten Diebe löschten nun das Licht aus und verschwanden schleunigst vom Schauplatze ihrer Thätigkeit. Da anzunehmen ist, daß diese freche Bande auch anderen Hausbesitzern einen „Besuch" machen wird, so sei vor ihr gewarnt. — Vor etwa fünf Jahren ist die Schuhmacherfrau Skowronski von hier wegen Diebstahls vom Schöffengericht zu Thorn zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, und zwar auf das Zeugniß einer gewissenlosen hiesigen Arbeiterfrau Sch. Frau Sk. legte Berufung ein, und diese hatte vor der Strafkammer den Erfolg, daß die Verurtheilte wegen Mangel an Beweisen — der Frau Sch. wurde hier nicht geglaubt — freigesprochen wurde, doch blieb die Frau Sk. stets im Verdacht der Thäterschaft. Jetzt, nach 5 Jahren, ist es unserer rührigen Polizei, wie der „Podg. Anz." berichtet, gelungen, die richtige Diebin aufzufinden. Gegen dieselbe ist nun Strafantrag gestellt worden, und die verdächtige Frau Skowronski wird gegen die gewissenlose Frau Sch., durch die sie ins Gefängniß gebracht werden sollte, Strafantrag wegen Meineides stellen.

Gesundheitspflege.

Erkältungskatarrhe. Die oft recht beträchtlichen Temperaturschwankungen, die

---

Lüderlichen" und „schlecht erzogenen Frauenzimmers", im „Fortgange der Tugend und des Lasters", und vielen anderen Darstellungen mit grellen Farben das Laster bezeichnet hat, so stellte er mit komischer Laune wieder die Thorheiten seiner Zeit auf lächerliche Weise dar, und es ist zu verwundern, wie auf so beschränktem Raume auch das kleinste Figürchen dem völlig entspricht, was es darstellen soll. So klein oft seine Vignetten sind, so bleibt die Zeichnung doch immer bestimmt und richtig.

Chodowiecki kann daher mit vollem Rechte unter die sogenannten „kleinen" deutschen Meister gezählt werden, aber die Universalität, die er zeigt, giebt ihm den ersten Rang unter denselben.

Es würde uns zu weit führen, auch nur seine vorzüglichsten Werke hier anzugeben. Wir wollen doch aber, nur in Beziehung auf ihn selbst, das „Zimmer eines Künstlers", wo sich Chodowiecki mit seiner Familie selbst darstellte, hervorheben. So meisterhaft und leicht er seine radirten Blätter mit verschiedenen Nadeln ausführte und sich mit gleicher Meisterschaft der kalten Nadel zu bedienen wußte, ebenso geistreich, so leicht und bestimmt sind auch die Handzeichnungen, die wir von ihm besitzen. So z. B. lassen die Zeichnungen aus dem Don Quijote nichts zu wünschen übrig.

Danzig und Deutschland dürfen auf Chodowiecki stolz sein!

wir jetzt zu verzeichnen haben, der wechselseitige unvermittelte Uebergang von Kälte und Wärme rufen besonders Erkrankungen der Luftwege und Athmungsorgane hervor, die den Witterungseinflüssen am meisten und leichtesten ausgesetzt sind. Schnupfen und Husten sind in Permanenz erklärt, und ist man beides glücklich los, so zwickt und zwackt es schon wieder in den Gliedern, dazwischen bekommt man — der Abwechslung wegen — eine Mandelentzündung oder gar die gefürchtete Influenza .... und so geht es durch das ganze Register der Erkältungskrankheiten, und wer das Lied nicht weiter kann, der fängt es wieder von vorne an. Was sollen wir nur machen, um diese langweiligen Katarrhe zu verlieren und uns vor neuen zu schützen? Im allgemeinen wird man sich vor einer Durchnässung einzelner Körpertheile hüten müssen; sie bildet oftmals die Ursache hartnäckiger Katarrhe und Entzündungen. In dieser Beziehung sind besonders „naßkalte Füße" zu fürchten. Die feinen Beziehungen zwischen entfernt gelegenen Nervengebieten des Körpers sind unseren Gelehrten wohl bekannt, und es ist eine feststehende Thatsache, daß eine starke Durchnässung der Füße einen Nasenkatarrh, einen Schnupfen hervorrufen kann. Deshalb lautet das erste Gebot, das uns das gegenwärtige Wetter auferlegt: Sorget für warme Füße! Dazu bedarf es freilich einer passenden, d. h. bequemen Fußbekleidung, damit der Kreislauf in den Blutgefäßen der Füße nicht behindert wird. Die Strümpfe müssen möglichst aus weicher, poröser Wolle bestehen, um eine ergiebigere Wärmeabgabe zu verhüten. Gegen den Gebrauch der sogen. Gummischuhe läßt sich nichts einwenden, zumal nicht bei schmutzig-nassem Wetter. Nur versäume man niemals, bei längerem Verweilen in einem Raum, die Gummischuhe abzustreifen, um den Füßen die unbedingt erforderliche Lüftung zukommen zu lassen und sie nicht übermäßig lange in eine Zwangslage hineinzupferchen.

Ein Kurpfuscher-Prozeß.

Zur Freisprechung des Naturheilkünstlers Louis Kuhne vor der Strafkammer in Leipzig wird der „Post" aus Leipzig geschrieben:

Es ist vorauszusehen, daß der Kuhne-Prozeß mit seinen Aufsehen erregenden, einander vielfach und schroff widersprechenden Sachverständigen-Gutachten die Agitation für und wider die Schaffung eines Kurpfuschergesetzes, für und wider die Exemption des ärztlichen Berufs von den Bestimmungen über die Gewerbefreiheit von neuem in Fluß bringen wird, aber nur mit dem Erfolge, daß die Befürworter wie die Gegner sich in gleicher Weise auf denselben werden berufen können. Die einen vermögen darauf hinzuweisen, daß die Kuhne-Kur über die ganze Welt verbreitet ist, daß 80 Zeugenaussagen ihr günstig lauten, daß eine Anzahl approbirter Aerzte sie selbst anwenden, ohne je nachtheilige Folgen gesehen zu haben, daß der Großherzog von Luxemburg Kuhnes Lehrbuch in die Hofbibliothek aufnehmen ließ, daß Kuhne nach seinen Angaben „wochenlang der Gast von Kaisern, Königen und Fürsten" gewesen ist, die ihn mit Anerkennung überhäuften, und daß ein Sachverständiger wie Dr. Lahmann erklärt hat, er könne Kuhne aus dem absoluten Mangel ärztlicher Kenntnisse keinen besonders großen Vorwurf machen, da in der medizinischen Wissenschaft selbst eine Uebergangszeit sei und anarchische Zustände herrschten, die anderen dagegen werden an den gesunden Menschenverstand appelliren, der es mit Prof. Trendelenburg für Unsinn erklären muß, daß Kuhne einen Schlaganfall für ein heranziehendes Gewitter hält und behauptet, daß er Lippenkrebs in sechs Tagen geheilt und einen Patienten mit zu kurzen Beinen und zu langem Rumpf durch Reibesitzbäder so kurirt haben will, daß derselbe sich die Beinkleider habe länger machen lassen müssen, ganz abgesehen davon, daß das gefährliche der Kuhne-Kur bei Nervenkrankheiten, Lungenschwindsucht, Zuckerkrankheit, Blinddarm- und anderen unmittelbar bedrohlichen Entzündungen als erwiesen erscheint. Ueber den Streit der Meinungen aber, die die Wahrheit suchen, steht hoch erhaben, von ihm unberührt der „Erfinder und Reformator" Kuhne, der in seinem Schlußwort von sich sagte, seine Erfindung sei von epochemachender Bedeutung wie die des Copernikus und Galilei, sie sei eine „Fortsetzung von diesen". Auch jene seien von ihren Zeitgenossen verkannt worden. Kuhne sprach wie ein Fanatiker, ob er es ist, oder ob die Anklage Recht hat, darüber werden die Ansichten noch lange auseinandergehen.

Mannigfaltiges.

(Der Mangel an Schnee) macht sich in diesem Winter in den Ostprovinzen ganz besonders fühlbar. Die Höhe der Schneedecke betrug am 28. Januar in der Gegend von Tilsit 3, Insterburg 2, Konitz 2, Lauenburg i. P. 3, Neustettin 1, Deutsch-Krone 1, Pammin 2 Zentimeter. An anderen Orten war überhaupt keine Schneedecke vorhanden.

(Nachspiele zum Sternberg-Prozesse.) Der ehemalige Kriminalkommissar Thiel wird den Reigen der Opfer des Sternberg-Prozesses eröffnen. Die ursprünglich auf den 8. Februar gegen ihn festgesetzte Verhandlung ist auf den 15. verschoben worden, weil der als Zeuge geladene Rechtsanwalt Ulrich erkrankt ist. Auch die Verhandlung gegen Wolff und Gen. ist abgeschlossen. Eine Anklage wegen Begünstigung ist fallen gelassen worden, dagegen ist sie wegen Verleitung zum Meineide erhoben. Ueber den Termin für eine Verhandlung gegen Justizrath Dr. Sello und Rechtsanwalt Dr. Werthauer verlautet noch nichts näheres. Die Sache scheint sich noch im Stadium der Voruntersuchung zu befinden. Dieser Tage sind die Handakten des Bureaus „Jus" über Sternberg beschlagnahmt worden, weil die von Justizrath Dr. Sello eingereichten Schriftstücke „unvollständig" waren. Der als Zeuge vor den Untersuchungsrichter vorgeladene „Direktor" Schultze ist zu dem festgesetzten Termin nicht erschienen, weil er außerhalb Berlins irgendwo seine Nerven kräftigt. Vielleicht hat er es seinem Freunde und Gönner Luppa nachgemacht, der bekanntlich auch mit zerrütteten Nerven, „in einer Art Geistesstörung" nach England entwich, von dannen er nicht wiederkehren wird. An der Stelle des „Direktors" sind die „Beamten" des Detektivinstituts vernommen worden. Gegenstand der Nachforschungen ist die Frage, wie das Bureau „Jus" seine Ermittelungsaufträge von Dr. Sello empfing und wie diese ausgeführt wurden. Die Beschlagnahme der Schultze'schen Akten geschah im Auftrage des mit der Untersuchung betrauten Landgerichtsraths Dr. Brandt und wurde von dem Kriminalkommissar v. Treskow und einigen Unterbeamten ausgeführt. Vielleicht wird die Einsicht in die Akten auch wieder neue Enthüllungen über die Praxis der Detektivs zu Tage fördern. Jedenfalls aber dürften die Nachspiele zum Sternberg-Prozesse die Oeffentlichkeit wieder stark interessiren.

(Eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt) findet am 7. Februar 1901 statt. Es werden benannte und unbenannte Ballons aufgelassen in: Trappes, Paris, Straßburg, München, Wien, Krakau, Bath bei Bristol, Berlin Petersburg. Der Finder eines unbenannten Ballons erhält eine Geldbelohnung, wenn er den Ballon sowie den darin befindlichen Korb mit den Registrier-Instrumenten sorgfältig aufbewahrt, die letzteren unberührt läßt und sofort an die jedem Ballon beigegebene Adresse telegraphisch Nachricht sendet.

(Unser neues Gewehr im Kampfe gegen die Boxer.) Marinestabsarzt Dr. Schlick hat sehr eingehende Studien über dit Wirkungen unseres neuen Gewehrs im Kampfe gegen die Boxer gemacht; in einem Artikel der vom Nachrichtenbureau des Reichsmarine-Amtes redigirten „Marine-Rundschau" schreibt er: „Für die zerstörende Explosivwirkungen unseres Gewehrs auf kurze Entfernungen lieferten die Boxer lehrreiche Beispiele. Diese Sekte, welche nur mit blanken Waffen, meist langen und breiten Schwertern und spitzen Lanzen ausgerüstet, in unerschütterlichem Glauben an ihre Hieb- und Schußfestigkeit mit einer bewunderungswürdigen Bravour in das Feuer der Unseren hineinrannte, erhielt in einer Entfernung von 100—150 Meter gräßliche Verletzungen. Bei sämmtlichen Schädelschüssen hatte unser 11 Millim.-Bleigeschoß eine Berstung der ganzen Hirnschale hervorgerufen; die Knochen waren zermalmt, die Hirnmasse herausgerissen. Es konnte weder Ein- noch Ausschußöffnung mit Sicherheit angegeben werden. Auch die Schüsse in das Herz und den Unterleib hatten explosive Folgewirkungen gehabt. Extremitätenschüsse des Feindes konnten, weil die Chinesen ihre Verwundeten selbst auf der Flucht stets mit sich nahmen, nicht beobachtet werden."

(Der tolle Bismarck.) Lustspiel in vier Aufzüge von Walter Karlau, ist vom Berliner Lessingtheater angenommen worden, wo es noch in dieser Spielzeit zur Aufführung gelangen soll. Den Inhalt des in den vierziger Jahren spielenden Stückes giebt der Verfasser im Prolog mit den Worten an: „Hier sollt Ihr den Bismarck werden sehn, — Wie seines Lebens toller April — In Wetterwehn — Zum starken Maien sich wandeln will. — Auch, wie er bei Gelegenheit — Sein Weib gefreit, — Und wie der Strudel in blutigen Tagen — Gottlob nach oben ihn getragen!" — — " — — Das bereits im Jahre 1895 geschriebene Lustspiel hat noch dem Altreichskanzler selbst vorgelegen, der sich wiederholt auf's Freundlichste darüber geäußert hat, daß er da „mit Haut und Haaren" auf dem Theater sei.

(Heitere Wahlvorgänge in Württemberg.) In der Abgeordnetenkammer zu Stuttgart erzählte kürzlich der Minister des Innern von Pischek bei Besprechung der Gemeindewahlen: In Valingen sei diesmal bei der Bürgerausschußwahl kein einziger Wähler erschienen, ebenso in Murrhardt. In einem Orte des Bezirks Rottenburg wähle seit vielen Jahren nur der Polizeidiener (Heiterkeit), und der wähle jedesmal nur Leute aus der allernächsten Umgebung des Rathhauses, damit er bei seinen Amtsgängen zu den Mitgliedern des Kollegiums nicht weit zu gehen habe. (Stürmische Heiterkeit im Hause und auf den Tribünen.) In einem anderen Orte sei eine Verschwörung gemacht worden, die zur Folge hatte, daß ausschließlich Schneider gewählt wurden. (Stürmische Heiterkeit.)

(Rabeneltern.) In Wien war dieser Tage ein Mann namens Josef Ott sammt seiner Frau angeklagt, sein Kind zu Tode gemartert zu haben. Er wurde nach dreitägiger Verhandlung mit zehn gegen 2 Stimmen schuldig befunden und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Frau Ott erhielt wegen Vorschubleistung beim Morde zwölf Jahre schweren Kerker.

(Die „Helden" der City.) Die englischen Soldaten machten sich lustig über die Art und Weise, wie man die City Imperial Volunteers unverdientermaßen als Helden preist. Folgende kleine Anekdote macht zur Zeit die Runde unter den englischen Soldaten in Süd-Afrika: Eine Abtheilung Buren schickte einer englischen Patrouille des 7. Dragoner-Regiments einen Parlamentär mit der Aufforderung, sich sofort bedingungslos zu ergeben. Die Dragoner antworteten mit einer Salve, worauf die Buren sofort die Waffen streckten und sich gleichzeitig entschuldigten, daß sie zur Uebergabe aufgefordert hätten, sie hätten die Dragoner irrthümlicherweise für City Imperial Volunteers gehalten.

(Die praktischen Engländer) versichern sich gegen alle möglichen Unfälle. So haben sich auch Theaterbesitzer, Konzerthausinhaber und Modegeschäfte in London gegen den Schaden, welcher ihnen durch das Ableben der Königin erwächst, versichert. Die Versicherungssummen, welche jenen Leuten nun auszuzahlen sind, betragen über drei Millionen Pfund Sterling (60 Millionen Mark). Schon jetzt nehmen dieselben Versicherungs-Gesellschaften Neuversicherungen gegen den Tod des Königs Eduard auf.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Dienstag, den 5. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 766—804 Gr. 151 bis 155 Mk., inländ. roth 777—788 Gr. 149 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 747 Gr. 124 Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 154—174 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123—124 Mk.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 90—104 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10 Mk., Roggen- 4,25—4,35 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis ab Lager Neufahrwasser 9,12½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,12½ Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 5. Februar. Rüböl ruhig, loko 60. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loko 6,95. — Wetter: bedeckt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 7./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,60	14,40
Weizengries Nr. 2	13,60	13,40
Kaiserauszugmehl	14,80	14,60
Weizenmehl 000	13,80	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,40	11,20
Weizenmehl 00 gelb Band	11,20	11,—
Weizenmehl 0	8,—	7,80
Weizen-Futtermehl	5,20	5,20
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,—	11,—
Roggenmehl 0/I	10,20	10,20
Roggenmehl I	9,60	9,60
Roggenmehl II	6,80	6,80
Kommis-Mehl	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,—	8,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,70	13,70
Gersten-Graupe Nr. 2	12,20	12,20
Gersten-Graupe Nr. 3	11,20	11,20
Gersten-Graupe Nr. 4	10,20	10,20
Gersten-Graupe Nr. 5	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 6	9,20	9,20
Gersten-Graupe grobe	9,20	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	10,—
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 3	9,20	9,20
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,40	5,40
Gersten-Buchweizengries	—,—	—,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,50	15,50

7. Februar: Sonn.-Aufgang 7.35 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.54 Uhr.
Mond-Aufgang 9.41 Uhr.
Mond-Unterg. 8.23 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern ꝛc. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1900 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den 14. Februar d. Js., unter Vorlegung der Steuer-Ausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause in den Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 22. Januar 1901.

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Schuhwaaren

jeder Art für
Herren, Damen und Kinder
der
Johann Wittkowski'schen
Konkursmasse
werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

25 Breitestr. 25.

Bestellungen u. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Die noch vorhandenen
Restbestände
meines Waaren-Lagers werden jetzt
Coppernikusstr. 9
für jeden nur annehmbaren Preis weiter ausverkauft.

J. Biesenthal,
Coppernikusstr. 9.

Tapeten
und
Farben
bei
J. Sellner.

Tapeten
neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei
L. Zahn,
Coppernikusstr. Nr. 39.



Amerik. elektrische Neuheiten!

Elektrisch leuchtende Taschenlampen zu 12,50 Mark, ärztliche u. Zahnarztlampen, Kellerlampen, Leuchter, Rosen, Lilien, Uhrenhalter, Uhren, Photographenlampen, Radfahrlampen, Spazierstöcke, Kravatten- und Haarnadeln, Busenrosen und -Blumen. Kataloge bei Bedarf. **B. Dembny,** Reise-Kommissionär ꝛc. Ständ. Adr.: **Thorn,** Friedrichstr. 10, oder **Thorn postlagernd.**

Feine Malerarbeiten
und sämmtliche
Facadenanstriche
mittelst eigener Leitergerüste führt tadellos und billigst aus
A. Zielinski, Malermeister,
Thurmstr. 12.

Zuntz-Kaffee

¹/₂ Pfund-Packete und lose eingewogen von Mk. 1,00 — 1,80 pro Pfund empfiehlt
A. Kirmes,
Verkaufsstelle in Thorn, Elisabethstr.

Wohnung, 2 Zimm., Küche u. Zubehör zu vermiethen. **Hohestr. 7, I.** Näh. b. Malermstr. **Biernacki,** Neust. Markt.

Bekanntmachung.

Die **städtische Volksbibliothek** unterhält folgende Anstalten:

1. Hauptanstalt mit öffentlicher Lesehalle.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße ebendort	Ausgabe: Mittwoch abends 6—7 Uhr. Sonntag vorm. 11¹/₂—12¹/₂ Uhr. Lesezeit: Mittwoch abends 7— 9 Uhr. Sonntag: nachmittags 5—7 Uhr.
2. Zweiganstalt in der Bromberger Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Gartenstraße Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag abends 5—6 Uhr.
3. Zweiganstalt in der Culmer Vorstadt.	Kleinkinderbewahranstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Freitag abds. 5—6 Uhr. Ausgabezeit: täglich, unbeschränkt (insbesondere während d. Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pf. vierteljährlich im voraus.

Die Benutzung der öffentlichen **Lesehalle** im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist **unentgeltlich für jedermann.**

Thorn den 27. Dezember 1900.

Das Kuratorium.

Konkursmassen-Ausverkauf

der
Otto Feyerabend'schen
Papier-, Schreib- und Zeichen-Materialien-Handlung.

50 % unterm Ladenpreise
(also zu halben Preisen).

Gut sortirtes Lager in sämmtlichen feinen Lederwaaren, als:
Portemonnaies, Zigarren- und Brieftaschen, Reisetaschen, Schreibmappen ꝛc., Photographie- und Poesie-Albums. Gesangbücher.

Nippesfiguren.

Kassetten mit „Magaret Mill" Papier gefüllt.
Ganze Laden- und Schaufenster-Einrichtung
billig zu verkaufen.

Moderne
Zimmereinrichtungen.
Ausführung sämmtlicher
dekorativen Arbeiten.
Anfertigung aller
Polstersachen.
Strobandstrasse 7.
Franz Loch,
Tapezier und Dekorateur.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. MENZEL, Handschuhe
Thorn, Hosenträger
Breitestrasse 40. Cravatten

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:
Menus
Weinkarten
Tanzkarten
Tafelliedern
Einladungen zu Gesellschaften etc.
empfiehlt sich die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Im Hause **Araberstr. 4, 2. Et.** ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern ꝛc. zum 1. April zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Messina-Apfelsinen,
zwar etwas klein, aber feinschaalig u. durchaus schön. Dtz. 40 Pf.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Wohnung, 1. Etage, v. 5 Zimmern, Küche, Mädchenkammer u. Zubehör, vom 1. April zu verm. Näh. bei **Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

Restaurant „Kiautschou."
Vollständig neu ausgestattete Räume.
Empfehle meine gut gepflegten
Münchener Biere u. Culmer Höcherlbräu A.-G.,
sowie **gut sortirtes Lager** in
div. Weinen und ff. Likören.
Aufmerksame Bedienung.
J. V. Sablottny.

Avis
für das R. T. Publikum Thorns und Umgegend.
Mit heutigem Tage
beginnt der
öffentliche Verkauf
der in der
Grossen internationalen Kunst-Ausstellung
Breitestrasse 26
befindlichen
300 Original-Oelgemälde
ausgezeichneter Meister.

Um die großen Rücktransport- und Zollspesen zu ersparen, sollen sämmtliche Kunstwerke im Auftrage der Künstler
zu den denkbar billigsten Preisen
ausverkauft
werden. Es bietet sich somit auch für den **minder Bemittelten** die nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, den herrlichsten Zimmerschmuck, das schönste und praktischste Hochzeits- und Festgeschenk äußerst preiswerth zu erwerben.

Kataloge werden auf Verlangen gratis zugesandt.
Geöffnet auch Sonntags bis 9 Uhr abends.
Die Direktion.

Empfehle:



Schneenetze,
Schlittendecken, Reisedecken, Kokos-Fussdecken.
Carl Mallon, Thorn,
Altstädt. Markt 23.

Gummi-
Tischdecken und Wandschoner,
Auflegerstoffe
für Küchentische,
Wachs- und Ledertuche,
in grösster Auswahl bei
Erich Müller Nachf.,
Breitestr. 4.

Chemische Schmierseife
Fix.
Nur allein in der Drogenhandlung von **Adolf Majer.**

Herren-Anzüge
nach Maaß, von 24 Mark an, bei Stofflieferung von 10 Mk. an, fertigt **sauber und gutsitzend**
F. Stahnke,
Schneidermeister,
jetzt Araberstraße 5.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Breitestr. 4
1 Wohnung, 2. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen.
Emil Hell.

Echte goldgelbe Sprotten!
täglich frisch aus dem Rauch à Pfd. 50 Pf., Kiste ca. 4 Pfd. 1,50 Mk., 5 Kisten 6,50 Mk., 10 Kisten 12,50 Mk.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Stand auf dem Wochenmarkte:
Eingang zum Rathhause.

D. Körner
Sarg-Magazin,
Bäckerstr. 11
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen
und Preislagen.

Lose
zur **12. Marienburger Geldlotterie;** Hauptgewinn 60 000 Mk.; Ziehung am 26. Februar u. f. Tage, à 3,30 Mk.;
zur **Königsberger Pferde-Lotterie;** Hauptgewinn kompl. 4-spänn. Doppelkalesche; Ziehung am 22. Mai cr., à 1,10 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Sehr schönen, zarten, selbst eingemachten
Sauerkohl,
à Pfund 10 Pfg., Zentner 8 Mark.
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, mit reichlichem Zubehör, ist vom 1. Dezember cr. zu vermiethen. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Durch größeren, sehr günstigen Schluß und direkten Bezug von
Südfrüchten
bin ich in die Lage versetzt, sehr schöne frostfreie **Apfelsinen** zu äußerst billigen konkurrenzlosen Preisen abzugeben. **Zitronen,** feinste Messina (primissima) Dtzd. 60 Pf., 100 Stück 4,50 Mark. **Ad. Kuss,** Schillerstr. 28. Stand auf dem Wochenmarkt: Eingang zum Rathhause.

Thee
lose
echt import.
via London
v. Mk. 150 pr. ¹/₂ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.



Thee russisch
in Original-Packeten à ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars
(Theemaschinen)
laut illustr.
Preisliste,
echten
Cacao holländischen, reinen
à Mk. 2,50 und 2,25 pr. ¹/₂ Kilo
offerirt
Russ. Thee-Handlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
(vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".)



Laden
in bester Lage Thorns, **Breitestraße 46,** in welchem seit Jahren ein Drogerie- und Parfümerie-Geschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde, ist **vom 1. April 1901,** eventl. auch mit Wohnung **zu vermiethen.**
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Ein Laden,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, nebst anhängender **Wohnung,** in meinem Hause Schuhmacherstraße 23 per 1. April oder früher zu vermiethen. **Carl Sakriss.**

Laden oder Komptoir, vom 1. April, z. verm. **Brückenstr. 17.**

---

2 elegante **Vorderzimmer** eventl. mit Burschengelaß vom 1. April zu verm. **Neustädt. Markt 12.**

Gute möbl. Zimmer mit sep. Eingang auch Pension v. s. zu vermiethen. **Culmerstr. 28,** II, rechts.

---

2 Zimmer, Kabinet, Entree u. Küche nebst Zubehör zu vermiethen. **Culmerstr. 11.**

Mehrere möbl. Zimmer zu verm. **Culmerstr. 24,** II.

Möbl. Zimm. nach vorn bill. zu verm. **Brückenstr. 13,** 3. Etage.

---

2 eleg. möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen. **Schillerstr. 6,** II.

Möbl. Z. b. z. verm. Wilhelmplatz 6.

Möbl. Zimm. z. v. Tuchmacherstr. 14.

---

1 Wohnung zu verm. Brückenstr. 22.

Pferdestall sof. z. verm. Gerstenstr. 13.

---

2 Zimmer,
Küche und Zubehör, zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Friedrichstraße 8
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche, Mädchenstube und Zubehör sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

3 Wohnungen
nebst Zubehör per 1. April oder früher zu vermiethen:
eine für 300 Mark,
eine für 260 Mark,
eine für 180 Mark.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Wohnung,
Schulstr. 15, 3 Etage, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör an ruhige Miether per 1. April 1901 zu verm.
Soppart, Bachestr. 17.

Freundliche Wohnung, 1. Etage, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., Balkon, Preis 366 Mk., vom 1. April zu vermiethen **Mellienstr. 76.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.